

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener



mit Beilage

General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Gommert in Wiesbaden.

Ar. 268.

Freitag, den 16. November 1900.

XV. Jahrgang

Thronrede und Reichstagsvorlagen.

Die Thronrede hat in unseren parlamentarischen Kreisen eine sehr gute Aufnahme gefunden. Es ist viel Schönes in der Kundgebung, namentlich in dem Abschnitt über die Ereignisse im fernsten Osten. Da ist die Rede des Kaisers deutlich zu erkennen, seine poetische, bildreiche Sprache, sein Glanz. Besonders günstig hat auf die Stimmung der Abgeordneten die ausführliche Darlegung der Gründe gewirkt, weshalb davon abgesehen worden ist, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung behufs verfassungsm. Beschlusses über den Innenaufwand zu berufen. Mit dem Wort „verfassungsmäßig“ wird ausdrücklich und zur Genüge angedeutet, daß der Reichstag auf die Berufung ein Recht hatte, und daß die Regierung ihrerseits für die Unterlassung der Entschuldigung bedürfte. Doch dies in der feierlichen Form der Thronrede geschieht, wird wesentlich dazu beitragen, einen Streitpunkt aus den Chinasachen auszuschleiden und die Diskussion auf den Boden des Sachlichen zu stellen, umso mehr, da Graf Bülow noch Gelegenheit nehmen wird, den Reichstag um „Indemnität“ zu ersuchen. Von den in der Thronrede angeführten Vorlagen sind heute mehrere dem Reichstag zugegangen, in erster Reihe die Chinasache nebst einer Denkschrift. Aus dem bisher nicht bekannten Inhalt der letzteren ist der Satz von Interesse, daß die Kosten der Expedition später von China dem deutschen Reiche wiedererstattet werden, und dann eine entsprechende Verminderung der Reichsschuld vorgesehen wird. Das wird freilich etwas „später“ werden, als man denkt. Die amtlichen Ausführungen selbst nehmen eine längere Dauer als Feldzüge in Aussicht. Anzeichen dafür, daß die in Erfahrung gerathenen Massen rasch zur Ruhe kommen, seien bis jetzt nicht hervorgetreten. Die Aktion soll weiter geführt werden, als der bewaffnete Aufruhr niedergerungen ist. Beiläufig sind nur einzelne Berliner Zeitungen heute Abend in den Stand gesetzt, die Denkschrift zur Chinasache zu veröffentlichen. Für das Drucksachen-Rath der Parlamentsjournalisten war bis nach Schluß der Reichstags-Sitzung „nichts eingetroffen“. Es wäre wünschenswert, daß die Presse absolut gleichmäßig behandelt wird bei der Ausgabe von Reichstagsvorlagen, und daß keinem Organ irgendwelche Bevorzugung zu Theil wird.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 14. November.

Die erste Reichstags-Sitzung.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Es ist das alte Schauspiel, die Reichstags-Öffnung, die erste der Normalität des Namensaufrufs gewöhnliche Sitzung; aber es ist immer wieder ein Reiz. Die Tribünen sind so hell erleuchtet, wie bei den wichtigsten Debatten. Heute hat der Reichstag gewissermaßen seine „Premiere“, und der treue

Stamm seiner Besucher und leidenschaftlichen Politikfreunde will dabei nicht fehlen. Man ist gespannt, alle die großen und kleinen Leuchten des Parlamentes wiederzusehen. Diese selbst freuten sich, nach so langer Pause Meinungen austauschen zu können. Für die politische Konversation ist ja der Stoff ein äußerst reichlicher. Ueberall im Saale entspinnt sich denn auch vor dem Beginn der Sitzung die lebhafteste, von raschen Handbewegungen begleitete Unterhaltung. Väterlich wohlwollend blickt Präsident Graf Ballesström von seinem erhöhten Sitze aus in das ansehnlich gefüllte Parquet. Am Bundesrathstische erscheint nur die hohe Gestalt des Grafen Posadowsky. Der in letzter Zeit so viel besetzte Staatssekretär des Innern hat das gewohnte ruhige und gemessene Aussehen. Als bald tritt Fürst Herbert Bischoff zu ihm heran; es folgt noch mancher aus dem Lager der Rechten, um dem Grafen Posadowsky zu begrüßen — mit einer Wärme, die ein stummes „Vertrauensvotum“ ausdrückt. Kommt die leibige 12 000 Mark-Angelegenheit zur Sprache, dann werden die Konservativen ihre Langen einlegen für den Angegriffenen. Das scheint der feste Händedruck zu versprechen. Den Grafen berühren diese freundschaftlichen Kundgebungen ersichtlich sympathisch. — Der Namensaufruf vollzieht sich sehr flott; kein Wunder, denn durch die zahllosen namentlichen Abstimmungen in der verflochtenen Session, besonders bei der „Ier Heinge“ schredlichen Angelegenheit, haben die Schriftführer Uebung bekommen in dieser Thätigkeit. Der Centrumsführer Dr. Lieber meldet sich beim Aufruf nicht; er will noch in Italien zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Im Uebrigen sind die führenden Männer ziemlich vollständig anwesend. Der Präsident stellt als Resultat des Namensaufrufs fest, daß 243 Mitglieder sich eingefunden haben, eine nicht gerade imponirende und verheißungsvolle Frequenz bei der ersten Sitzung! Morgen, bei der Präsidentenwahl — Graf Ballesström fungirt nur vorläufig als Leiter der Verhandlung — werden die Parteien stärkeren Heerhaufen aufstellen, um ihre Kandidaten möglichst ehrenvoll, mit großer Stimmenzahl, aus der Wahl hervorgehen zu lassen. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld hat sich während des Namensaufrufs in den Reihen des Centrums „angenehm gemacht“. Ein Centrumsblatt fand einmal für diese Liebenswürdigkeiten den amüsanten Satz: „Die Herren von der Regierung gehen beim Centrum mit der Bonbonnate herum“. Aber Graf Lerchenfeld vergißt auch die Konservativen nicht. Noch nach Schluß der Sitzung steht er in eifrigem Gespräch mit einer Gruppe agrarischer Hauptlinge. In schöner Friedlichkeit ist die erste Zusammenkunft verlaufen. Morgen schon dürfte es kriegerischer hergehen und von der nächsten Woche an, mit der Chinasache, der Kampf auf der ganzen Linie einsetzen.

Zur Präsidentenwahl im Reichstag.

Aus Berlin, 14. November, wird uns geschrieben: Ueber die Wahl des zweiten Vizepräsidenten des Reichstags wird es heute, Donnerstag, zu einer „Kraftprobe“ kommen, daß wir beide denselben Rheumatismus zu beklagen hatten und gezwungen waren, alle drei Jahre denselben heilkräftigen Wronnen aufzusuchen.

Seit neun Jahren bedeuten diese Badereisen wichtige Abschnitte im Leben meines kleinen Lehov. Er war immer ein bisschen für's Ungewöhnliche — und so hatte er sich denn auch vor drei Jahren in dem weltabgeschiedenen waldumtosten Rheumatismus-Bade verliebt und verlobt.

Ich sehe noch wie heute das sonnige Aufleuchten seiner guten blauen Augen, als er der Heldin zum ersten Male anständig wurde, drüben am Musikpavillon, zur Konzertstunde. Die „Rosen aus dem Süden“ waren eben zu Ende und auf Verlangen der „nicht stehenden bleiben“ dürftenden Badegäste wurde „La Paloma“ gespielt.

Drei Jahre später sahen wir an derselben Stelle. Mein kleiner Lehov war etwas minder rund geworden, und seine, bis in die Stirn hineinragende blonde Landzunge hatte sich zu einem dürrig bestandenem Inselfchen verkleinert, aber er war ein glücklicher Mensch — wenn wir auch wieder allein saßen, denn der Arzt hatte seiner Gattin Ostende verordnet.

Und als die schmelzend süßen, sehnuchtschlughenden Weisen von „La Paloma“ wieder anhuben, legte er das Krebserreiser nieder, schüttelte die Hände und flüsterte mit einem verzierten, träumerischen Blick auf das Gewühl vor dem Pavillon: „Hier und bei diesen Klängen hab' ich sie zum ersten Male gesehen“ —

Drei Jahre später vereinigte uns das Reichen und die lieb gemordene Entschlossenheit abermals in dem kleinen Orte. Mein kleiner Lehov war wieder runder geworden; nur das Inselfchen auf seinem Haupte war nun ganz weg und der Ring in seinem Finger, das goldene Ringlein auch.

Und als die „Rosen aus dem Süden“ zu Ende war, wurde er schon etwas unruhig. Wie aber die Musik zu „La Paloma“ einsetzte — tara tata ta ta ta tara rrrm — ja er eine schreckliche Grimasse, schob den Teller vor sich und warf mit Krebsschalen nach dem Musikpavillon.

men zwischen den Nationalliberalen und der gesamten Linken. Die Nationalliberalen wollen nämlich Anspruch erheben auf diese Präsidentenstelle und präsentiren dafür den Abg. Büsing als Kandidaten. Bisher hatte der Abg. Schmidt-Elsfeld (freis. Vp.) die Würde inne und soll auch diesmal wieder in Vorschlag kommen. Da die Sozialdemokraten den freisinnigen Bewerber dem nationalliberalen vorziehen, dürfte der Letztere voraussichtlich unterliegen. Abg. Bassermann (natl.) erhielt bei der letzten Präsidentenwahl, Dezember 1898, 123 Stimmen gegen 195 Stimmen des Abg. Schmidt-Elsfeld.

Weitere 100 Millionen!

Nachdem der gesammte Etat vorliegt, ist dem Bundesrath auch das Etatsgesetz zugegangen. In § 1 wird der Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1901 in Einnahme und Ausgabe auf 2 240 947 301 Mark festgestellt. Die dauernden Ausgaben betragen 1 912 608 694 Mk.; die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 224 583 912, des außerordentlichen Etats 103 754 695 Mk.

In § 2 wird der Reichszankler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 97 286 384 Mark „im Wege des Kredits“ flüssig zu machen.

In § 3 wird dem Reichszankler die Ermächtigung erteilt, zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichs-Hauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von 175 Millionen Mark hinaus, Schatzanweisungen auszugeben.

Die Verichte der deutschen Gesandtschaft in Peking.

Vom 31. Mai bis 29. August 1900 werden in einer Sonderbeilage des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht. Der Bericht Ketteler's vom 31. Mai schildert u. A., wie sich Ende Mai die Boxer offenkundig gegen die Fremden wandten und alsbald chinesische Truppen mit ihnen gemeinsame Sache machten, und die Kaiserin-Wittve und die Partei Kuang und Hunglus die Boxerbewegung förderten. Weitere Verichte Ketteler's vom 1. Juni und 4. Juni beschäftigen sich mit dem Schutzbataillon der Gesandtschaften. Unterm 10. Juni berichtet Ketteler über die Unruhen im Norden Chinas. Die letzte Mittheilung Ketteler's ist ein Telegramm vom 12. Juni, worin er u. A. sagt, daß am 11. Juni der japanische Attache auf dem Wege zum Bahnhofe ermordet und seiner Leiche der Kopf abgeschlagen wurde. Es folgt der eingehende Bericht des Gesandtschaftssekretärs v. Pello über die Unruhen, welche in Peking vom 12. Juni bis 20. Juni infolge der Boxerbewegung stattgefunden haben. Der Bericht erbringt den unzweifelhaften Beweis, daß die fremdenfeindliche Bewegung in Peking gerade von denjenigen höheren chinesischen Beamten und Polizeikommissaren unterstützt wurde, die vermöge ihrer Stellung und ihres Amtes zur Unterdrückung derselben berufen gewesen wären. Weiterhin heißt es in dem Bericht: „Gegen die Unthaten der Aufständischen schritt die chinesische Regierung in keiner Weise ein. Mit der Berufung

Heuer hatte sich das Triennium wieder vollendet. Schon seit einigen Monaten kam mein kleiner Lehov aus der Klage nicht heraus, daß ich schreckliche Schmerzen haben müßte, weil ihm sein Bein so weh thue. Und es war auch so.

Leider fanden wir unter Badeneffekten zu seinem Vortheil verändert. Einem irgendetwas in der Nähe wohnenden Grafen war eingefallen, die naive Natur dieses Ortes durch einen Kunsttempel zu pointieren. Nicht nur, daß man sich abends bloß noch gegen Entree kurzgemäß langweilen konnte, was auch durch ein paar muntere Jünger und Erlewinen Thaliens ein ganz eigener flotter Zug in die Gesellschaft gekommen, der sich bei den Reunions sowohl als auch auf der Promenade bemerkbar machte.

Namentlich eine Raine, das zierlichste Diminutiv eines Weibes, brachte mit ihren schier jodelnd lustigen Augen und allerlei tollen Kapricen alles Althergebrachte aus dem Leim.

Viele Frauen reisten mit ihren Männern ab, dafür kamen viele Männer ohne Frauen wieder; — und mein kleiner Lehov war Feuer und Flamme.

Ich rede auf ihn ein, wie auf ein krankes Pferd. Ich stelle ihm seine Jahre vor, seine Platte, seine Vernunft. Nicht fruchtete. Er ließ dabei, sie heirathen zu wollen — diesen „menschgewordenen Sonnenschein“, diesen „verklärten Gedankenplücker“, diese Miniaturausgabe aller Reize und Schönheit. — Er hatte sich erhoben und war im Begriffe, zu gehen.

Es — gerade als die kleine Hege von einem Schwarm Verehrern und Verehrerinnen umgeben, auf der Promenade auftauchte. Klang süß und sehnuchtsvoll „La Paloma“ herüber — so schmalzweich und langgezogen wie nie zuvor, wollte mich bezaubern.

Mein kleiner Lehov stuchte, dann öffnete er langsam die letzten Knöpfe seiner weißen Weste, legte die heißen Glaces in seinen Hut und den Hut auf einen Stuhl und — setzte sich.

„Ruhst aber nicht immer die größten nehmen, Du —“ meinte er dann mit einem Blick auf meinen Teller — und angelte sich ein womöglich noch größeres Schalentier aus der Terrine.

La Paloma.

Stilze von Leo von Tora.

Die Zeiten der Lebensfreundschaft sind eigentlich vorüber. Die Menschheit wird im Zeichen des Verkehrs zu viel durcheinander geworfen, um den einzelnen zu gestatten, daß sie sich näher treten und enge Seelenbünde schließen, wie Anno dazumal, als der Großvater die Großmutter nahm und noch keine Motorwagen durch die Straßen ratterten. Heute beschränken sich die Schul-, Lehr-, Studien- und sonstigen Bufenfreundschaften im besten Falle auf einen telegraphischen „Herzlichen Glückwunsch“ zum Geburtsstage, falls das nicht telephonisch abzumachen ist; auf eine gelegentliche Einladung zum Kaffee und eine vergleichende Kontrolle der geschäftlichen oder Karriere-Verhältnisse des Freundes mit den eigenen. Letzteres führt dann, nachdem, entweder zu einem kopfschüttelnden Bedauern: „der Mensch wird's doch nie zu etwas bringen“ oder zu einem kopfschüttelnden Befremden: „nee, so ein Schwein wie dieser Mensch geht gegen Baum und Borke; und das hat er schon immer gehabt!“ Im übrigen winken sie sich vertraulich mit der Hand, wenn sie auf der elektrischen Bahn aneinander vorbeifahren und wenn sie sich einmal zu Fuß treffen, sind beide in großer Eile, weil jeder befürchtet, daß der andere ihn schließlich doch noch anpumpen oder sonst ein Gefälligkeit „aus alter Freundschaft“ erbitten könnte.

Solche Freunde wie diese Freunde waren wir nicht, der kleine Lehov und ich. Wir stammten aus der ländlichen Umgebung jener sieben Städte, die zwar nicht wie „Smyrna, Rhodos, Salonika, Samos, Chios, Negos, Athen“ sich um das geographische Homers, aber doch um den Vorrang streiten, und von ihnen die größte Anzahl Referendare vor Langenscheidt wachsförmig wurde, nämlich — ebenfalls hexametrisch geformt: Schrimm, Schröda, Boms, Meseritz, Krotoschin, Schlanke, Fillehne.

Wir hatten denselben Vater desselben Konrektors getostet, waren später in denselben Examen zweimal durchgefallen, nun derselben Stadt beamtet und dort seit Jahren als Rastor bekannt. Ja, unsere Seelengemeinschaft ging so

des Prinzen Tuan zum Präsidenten des Tsungli-Yamens, die am 10. Juni den fremden Vertretern angezeigt wurde, ließ die chinesische Regierung die Mäste fallen. Seine Ernennung kam der Kriegserklärung gleich.

Der Bericht Belows vom 20. August schildert zunächst den Tag der Ermordung Kettlers und hebt hervor, wie Kettler trotz der einstimmigen Warnung der anderen diplomatischen Vertreter am 20. Juni Vormittags zu einer Besprechung mit den Prinzen Tsching und Tuan aufbrach. Below verweist auf den authentischen Bericht des Augenzeugen Cordes über die Ermordung Kettlers und die Schilderung eines chinesischen Reitknechtes, aus der hervorgeht, daß der Tod Kettlers unmittelbar eingetreten ist. Die Kunde von der Ermordung verbreitete sich in Peking wie ein Lauffeuer und rief eine gewaltige Erregung hervor. Gegen 2 Uhr Nachmittags ging der deutschen Gesandtschaft ein Schreiben des Tsungli-Yamens über den Vorfall zu, worin vorgegeben wird, daß man den Namen des Ermordeten nicht kenne und behauptet wird, der Ermordete und sein Begleiter hätten zuerst gefeuert. Am späteren Nachmittag traf eine neue Note des Tsungli-Yamens ein, worin auf die Unsicherheit der Strafen hingewiesen wird. Der Bericht sagt von dieser Note, daß sie nach Kettlers Ermordung redigiert wurde, biete sie einen weiteren Beweis des schmachvollen Spiels, das die chinesische Regierung getrieben habe. Unterstützt von Herrn Conger unterrichtete Below die Witwe Kettlers. Below schildert dann die Auffindung der Leiche Kettlers und die Beiseizungsfeierlichkeit und schließt mit folgenden Worten: Das männliche Wesen, die Thätigkeit und Entschlossenheit Kettlers hätten ihm die Liebe und Achtung der weitesten Kreise gesichert. An jenem Tage, wo die chinesische Regierung die Aufforderung ergab, Peking innerhalb 24 Stunden zu verlassen, war Kettler einer der ersten, der sich gestraubt, ihren Posten zu verlassen, indem er auf die Gefahr hingewiesen hatte, die ein solcher Entschluß für alle herbeiführen würde. Erst als die Kunde von dem ruchlosen Mordanschlag eintraf, erkannte man allgemein, wie recht er gehabt und jeder fühlte, daß er durch seinen Tod alle gerettet habe.

Ein Bericht des Dolmetschers Cordes vom 4. Juli schildert die Ermordung Kettlers. Auf die Note des Tsungli-Yamens vom 19. Juni, worin der Gesandtschaft eine 24stündige Frist zum Verlassen Pekings gegeben wurde, suchte Kettler eine Unterredung mit dem Prinzen Tsching und Tuan nach. Am 20. Juni begab er sich früh acht Uhr nach der französischen Gesandtschaft, wo die Konferenz stattfinden sollte und von dort um 8½ Uhr mit Cordes in zwei Säften nach der österreichischen Gesandtschaft, wo ihn eine bewaffnete Eskorte erwartete. Kettler befahl der Eskorte zurückzubleiben, um sein Aufsehen zu erregen und die Konfusen zu Thätlichkeiten herauszufordern. Die Säfte gingen mit nicht herabgelassenen Vorhängen hinter einander, vorn die Kettlers. Ein chinesischer Reitknecht ritt vor, zwei hinten. Beim Passieren des Tunganpoilou Ehrenbogens fesselte ein von Lanzenträgern begleiteter chinesischer Karren Cordes Aufmerksamkeit. Als er wieder den Blick auf Kettlers Säfte richtete, stand, wie aus der Erde gewachsen, links neben der Säfte ein Mandchusoldat in voller Uniform in Anschlagstellung, die Gewehrmitlung kaum einen Meter von dem Fenster der Säfte entfernt; da wo sich der Kopf Kettlers befinden mußte. Cordes rief Halt; im selben Moment trachte ein Schuß und die Säfte wurden hingeworfen. Cordes erhielt gleichfalls einen Schuß. Die Leiche Kettlers war verschwunden. Cordes, welcher von heftigem Gewehrfeuer betroffen wurde, rettete sich nach dem Gebäude der amerikanischen Mission. Cordes spricht die Ueberzeugung aus, daß Kettler sofort tot war. Er hält die Muthat für einen sorgfältig vorbereiteten Mord. Die hochstehenden Vertreter der chinesischen Regierung, die Kettler wiederholt ins Gesicht des Doppelspiels beschuldigt hatte. Er nennt als solche u. A. Kanaji, Tuna und Tungkungsiang. Die Thäter waren uniformierte Banntruppen. Cordes meint, der Auftrag lautete nur auf den Kopf des Gefandten, nicht auf Fremden-Mord überhaupt.

Aus China.

Aus Shanghai wird dem „N. Z.“ gemeldet: Ein Extrablatt des „Ostasiatischen Mond“ bestätigt die Meldung über einen Leberfall und Mithandlung zweier deutscher Soldaten durch eine englische Patrouille in Shanghai. Das Motiv der That war folgendes: Der Stadtrath und die Polizei von Shanghai waren mehrfach beunruhigt wegen der Rinderpest ausgebreitet. Die Mollereien erhoben Schadenersatzansprüche. Die Stadtbehörden schoben die Schuld an der Ausbreitung der Rinderpest unberechtigterweise den Deutschen zu. Die beiden Soldaten beaufsichtigten das von der Rinderpest geheilte deutsche Vieh. Die Festnahme der Soldaten im Settlement (das sie vermutlich nicht betreten durften) bildet für die Engländer den längst gesuchten Anlaß, den Deutschen die Schuld an der Ausbreitung der Rinderpest in die Schuhe zu schieben.

Eine Erkrankung des Czaren.

Aus Petersburg kommt die unermüdete Nachricht von einer Erkrankung des Kaisers Nikolaus. Eine Mittheilung des Ministers des kaiserlichen Hauses, Baron Frederiks, besagt: „Die Influenza, die sich bei dem Kaiser am 8. d. M. mit allen für diese Krankheit charakteristischen Anzeichen, abgesehen von häufigem Schweiß, zeigte, nahm am 13. d. M. den Charakter eines typhösen Prozesses an. Ueber den Verlauf der Krankheit werden täglich Bulletins ausgegeben. Das gestern um 10 Uhr Morgens über den Gesundheitszustand ausgegebene Bulletin lautet: Der Kaiser brachte die Nacht gut zu. Das Allgemeinbefinden ist gut. Temperatur 38,7, Puls 72. Kopf frisch. Brüste völlig befriedigend. Die Diagnose ergab Unterleibstypus mit für den Augenblick völlig befriedigendem Verlauf. Leibschmerz, Hirsch, Arzt Lichonow, Minister des kaiserlichen Hauses Frederiks.“ Bei der schwachen Körperlichen Konstitution des Czaren ist seine Erkrankung an Unterleibstypus sehr ernster Natur. In Paris hat die Petersburger Nachricht die ersten Besorgnisse erweckt.

„Der südafrikanische Krieg ist zu Ende“, so behaupten wenigstens die Engländer. Da werden dem Leser die Verlustlisten der britischen Truppen für Oktober, die eben erschienen sind, nicht ohne Interesse sein. In jenem Monat wurden 238 Offiziere und Mannschaften getödtet, nämlich 18 Offiziere und 220 Mann. Verwundet wurden 43 Offiziere und 467 Mann. Vermißt werden 6 Offiziere und 85 Mann. Das

ist ein Totalverlust von 829 Offizieren und Mannschaften, gewiß eine respektable Zahl, wenn man bedenkt, daß die beiden Republiken längst annektirt worden sind. Zu beachten ist, daß in jenen Zahlen die an Krankheit Gestorbenen nicht inbegriffen sind und daß die Sterblichkeit unter den Kranken eine sehr große ist. Daß der Dienst in Südafrika keinen Menschen anzieht, geht schon daraus hervor, daß Mannschaften, gegen einen Lohn von täglich neun Mark und freie Verpflegung bei der Polizei, nicht anzuwerben sind.

Reichstags-Verhandlungen.

1. Sitzung vom 14. November, 2 Uhr.

Am Tisch des Bundesraths: Dr. Graf v. Posadowsky. Präsident der vorigen Session Graf v. Ballestrem: Nach § 1 unserer Geschäftsordnung liegt es mir, als dem bisherigen Präsidenten ob, die erste Sitzung des Reichstages zu eröffnen, was hiermit geschieht. Ich bitte nunmehr die Herren Abgeordneten Braun (Str.), Dr. Baake (Nl.) v. Normann (L.) und Dr. Hermes (Str. Rp.) als provisorische Schriftführer fungieren und zu meinen Ehren Platz nehmen zu wollen. (Wechselt.)

Eingegangen sind: Ein Schreiben des Reichskanzlers, worin dem Hause offizielle Mittheilung von dem Rangverwechsel gemacht wird; ferner folgende Vorlagen der verbündeten Regierungen: Chinavorlage, Entwurf einer Seemannsordnung nebst den dazu gehörigen Neben-gefehen, Entwurf eines Gesetzes betreffend die privaten Versicherungs-anstalten, Rechnungsfachen und Nebenrichtungen.

Zum Zwecke der Feststellung der Beschlußfähigkeit erfolgt nunmehr der Namensaufruf. Derselbe ergibt die Anwesenheit von 243 Abgeordneten.

Das Haus ist also beschlußfähig. Nächste Sitzung: Donnerstag, 2 Uhr: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Schleuniger Antrag, betr. Einstellung des gegen den Abg. Heim schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session. Schluß 3 Uhr.

Aus aller Welt.

Im Prozeß Hilsner zu Pils (Böhmen) haben die Geschworenen die Fragen wegen Mithandlung am Mord der Klina und der Gruga einstimmig bejaht, worauf Hilsner zum Tode verurtheilt wurde.



Aus der Umgegend.

11. Dohheim, 14. November. Aus der letzten Sitzung des Gemeinderathes wäre folgendes zu bemerken. Ein an Gemeindevorstand und Vertretung gerichtetes Schreiben des Rgl. Landrathsamtes regt die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses im diesbezüglichen Gemeindebezirk an. Beschlossen wurde, vorläufig davon abzuweichen, der Anrege zu entsprechen, da ein bezügliches Bedürfnis zur Zeit nicht anerkannt werden könne. — Vor einiger Zeit ist bekanntlich die Anlage eines erhöhten Trottoirs auf dem oberen Theile der Wiesbadener Straße beantragt und darauf der Beschluß gefaßt worden, mit den wenigen Adjacenten, welche noch nicht ihr bezügliches Gelände abgetreten haben, diesbezüglichen in Verhandlungen zu treten, resp. sofern dieselben zur unentgeltlichen Cession bereit seien, die Kosten der Trottoir-Anlage in den nächsten Etat zu stellen. Frau Karl Bender Wwe. nun hat zwischenzeitlich die Erläuterung abgegeben, ihr bezgl. Gelände nicht nur an der Wiesbadener, sondern auch an der Albrechtstraße der Gemeinde überantworten zu wollen, sie knüpft daran jedoch die Bedingung, es möge ihr, unter Cassirung desjenigen Theiles der Wilhelmstrasse, welche ihren Besitz durchschneidet, das für diese abgetretene Gelände zurückgegeben werden. Auf diese Bedingung glaubte der Gemeinderath nicht eingehen, sondern das Enteignungsverfahren gegen die noch rentennten Grundbesitzer einleiten zu sollen. Die kürzlich erst ins Leben getretene gewerbliche Fortbildungsschule ist z. B. von nahezu 60 Schülern besucht. Da die Beleuchtung des Unterrichtslokales eine ungenügende ist, sollen 2 weitere Wandlampen beschafft werden. Herr Pinnentohl in Wiesbaden hat einen Gelandeaustausch in der Nähe seines Besitzthums Dohheim-Schönberg in Vorschlag gebracht. Derselbe wurde jedoch abgelehnt, da der event. einzutauschende Complex für die Gemeinde werthlos sei. — Der Eigentümer der Straßenmühle, Herr Carl Klein, plant die Errichtung von Stallungen bei seiner Besitzung. Der Baubehauptung wurde unter den üblichen Bedingungen, sowie der Specialbedingung erteilt, daß eine Verunreinigung des vorbeistehenden Baches durch Jauche nicht stattfindet. — Nach einem weiteren Beschlusse soll die Ausführung des Rinnenpflasters für die Judengasse, sowie die Sandlieferung für dieselbe in engerer Submission vergeben werden.

• Eltville, 11. Nov. Seit gestern fährt die Kleinbahn Eltville-Schlagenbad wieder vom Staatsbahnhof ab.

Sch. Reuhof, 15. Nov. Der Krieger- und Militärverein in Reuhof bei Wehen feiert nächstes Jahr das Fest seiner Fahnenweihe und hat der Verein zu dieser Feier den 21. Juli festgesetzt. Die Fahne ist in der bestrenommierten Viotorschen Kunststalt in Wiesbaden bestellt.

• Mainz, 14. Nov. (Zum Offenbacher Eisenbahnunglück.) Herr Heinrich Klein von hier schreibt der „Zell. Ztg.“: Es herrscht nunmehr kein Zweifel, daß mein Kesse und Theilhaber, Herr Emil Klein, ein Opfer der unheilvollen Katastrophe geworden ist. Wie die „Frankfurter Zeitung“ mittheilte, machte Herr Kaufmann Jakob Klebe in Fulda die Interessenten darauf aufmerksam, daß er es vielleicht ermöglichen könne, über solche Opfer der Katastrophe, die nicht identifizirt werden konnten, durch Einsendung einer Photographie der betreffenden Person Aufklärung zu verschaffen. Nachdem ich Herrn Klebe die Photographie des Herrn Emil Klein einsandte, erhielt ich gestern Abend folgende Antwort des Herrn Klebe: Leider erkenne ich in

der eingesandten Photographie meinen Reisegefährten. Ich fuhr mit Herrn Klein von Bebra bis Fulda, wo ich ausstieg. Wir unterhielten uns sehr eifrig und gut, und ich nahm unserm Gespräch, daß Herr Klein aus Mannheim ist und seit einigen Jahren in Mainz wohnt. — Ferner hat Herr Kaufmann Jakob Ebert von hier Herrn Emil Klein in einem der Wagen gesehen; Herr Emil Klein hat noch von Schweigen aus an seine Frau depechirt, ihn um 11½ Uhr Abends zu erwarten, und auch von Schweigen aus wird bestätigt, daß Herr Emil Klein den D-Zug benützt hat.

• Hochheim a. M., 15. Nov. Hier geht man allseitig mit der Absicht um, nächstes Frühjahr verjüngt einen sogenannten Frühjahrss-Pferde-, Kind-, Vieh- und Krammarkt, ähnlich dem in Kreuznach eingeführten, abzuhalten. Die Gemeinde beabsichtigt, zu diesem Zwecke einen umfangreichen Platz künstlich zu erwerben, über dessen Lage jedoch noch kein Beschluß gefaßt. Sollte der geplante Ankauf sich verwirklichen, so müßte aus darauf Rücksicht genommen werden, daß der Platz möglichst bequem von der Landstraße aus zu erreichen ist.

• Frankfurt, 15. Nov. Ueber ein Eisenbahnunglück bei Elze (Hannover) wird folgendes gemeldet: Gestern Abend 10.45 Uhr stieß auf dem Schenke des Bahnhofs Elze ein von Göttingen kommender Güterzug auf einen im Bahnhof Elze haltenden Rangierzug, wobei 2 Lokomotiven und 10 Wagen entgleisten und beide Hauptgeleise der Strecke Elze-Hannover so gesperrt wurden, daß der Verkehr der Schnell- und Personenzüge nur durch zeitraubendes Rangieren möglich war. Der Zugführer des Güterzuges wurde schwer verletzt und starb an den erlittenen inneren Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Zusammenstoß wurde durch Ueberfahren des auf „Gale“ stehenden Bahnhofs-Schlusssignals hervorgerufen. Zahlreiche nachfolgende Züge hatten durch die Geleissperrung stundenlange Verspätungen.

• Rastatt, 13. Nov. Die Raiffeisen-Organisation umfaßt nach ihrem neuesten Bericht am Schluß des letzten Jahres mehr als 3300 Genossenschaften, dagegen 3100 Spar- und Darlehnskassen-Bereine. Der Gesamtumsatz des Central-Geldinstituts, der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland, betrug 416 Millionen Mark. — Am Donnerstag Abend wurde in der Nähe des Rheinhotels auf den Schienen der Kleinbahn ein Hindernis entdeckt, und zwar eine Partie Eisenheile, welche jedenfalls zu dem Zwecke dorthin gelegt wurden, um den letzten Zug von St. Goarshausen ankommenden Zug zur Entgleisung zu bringen. Die Gendarmerie stellte bereits Recherchen nach den Thätern an.

• Bismar, 15. Nov. Heute starb dahier der Herr Bürgermeister a. D. Laux im Alter von 81 Jahren. Der Laux hatte 24 Jahre unserer Gemeinde als Oberhaupt vorgestanden.



Wiesbaden, 15. November.

Wiesbadener Badeleben im Mittelalter.

Das Badeleben Wiesbadens war, wie wir H. B. Roth's Geschichte der Stadt Wiesbaden (bekanntlich die diesjährige Weihnachtspremie des „General-Anzeigers“) entnehmen, schon in der ersten Hälfte des Mittelalters ein recht entwickeltes. Bischof Heinrich III. von Mainz tadelt das Badeleben der Stadt als ein läppiges unter Spiel und Tanz, Kleiderpracht und Luxus bis zur unästhetischen Leichtfertigkeit. So viel steht fest, daß das Badeleben des 14. Jahrhunderts in Wiesbaden ein solches war, das sich zuweilen nicht abnahm; die Massenbäder ohne Trennung der Geschlechter trugen das Ihrige dazu bei. An Vergnügungen, wie sie der nüchterne Kurgast liebt, fand das Mittelalter ohnehin keine Freude; die meisten aber zu den Bädern Kommenden waren keineswegs Kranke, sondern man zog ins Bad, um sich einen fröhlichen Tag zu machen. Das Badgehen war eine in conventioneller Gewohnheit, wie heute noch. Jedenfalls war Wiesbaden im Mittelalter ein recht fideses Bad!

Auch im 15. Jahrhundert hatte sich der Geist zu geistlichen Vergnügungen im Bade erhalten. Der Fremdenandrang war gewöhnlich im Mai und Oktober am stärksten; im Sommer hielt man das Wasser, nach der Meinung der Italiener, als zum Baden zu heiß. Ob man aus dem Vorhandensein zweier Bäder im „Rindschuß“ im Jahr 1493 auf Trennung beider Geschlechter im Bade schließen darf, sei dahingestellt, jedenfalls aber war jedes dieser 2 Bäder ein Massenbad.

Interessant ist es, etwas über die Hausordnung im Bad zu erfahren. Man brachte damals die Speisen mit und bereitete sie selbst. Das Feuer zu diesem Zweck stellte der Badewirth! Wie sich doch die Zeiten ändern! Einen Preis von einer Million für die Entdeckung solcher Badewirthe im 20. Jahrhundert!

Eine Verköstigung der Gäste seitens des Badehauses war im ganzen Mittelalter nicht üblich.

Der hl. Benedikt hatte das Baden für Gesunde von Gegentheile bei Kranken und Kranken. Die anderen Orden waren dem Baden mehr oder weniger abhold; den Mönchen waren dem Baden mehr oder weniger abhold; den Mönchen unter den Mönchen der Cistercienser war es verboten. Später wurde dieses Verbot auch auf alle Gesunde der weltlichen Bevölkerung Oberdeutschlands ausgedehnt! Was würde heute manche Mordedame, die lediglich zu ihrem Vergnügen

nach dem Kurabade Wiesbaden reist, zu solchem Verbitte sagen? Die Ärzte des Mittelalters schrieben dem Gebrauch der Wiesbadener Bäder eine Durst und Hunger erregende, sowie eine die Feuchtigkeit des Körpers ableitende Wirkung zu.

Wichtig für die Beurteilung der Badepraxis der Stadt sind auch die bildlichen Darstellungen in manchen Werken. Ein Bild in einem 1578 erschienenen Buche stellt ein Bad mit badenden Personen und einen Fächenspieler dar, ebenfalls ein Massenbad. Man scheint sich also die Bäder in der Bade mit Musik vertrieben zu haben.

Im Jahre 1527 erließ der Graf Philipp, der Altherren, der den Weinverbrauch einschränken wollte, eine für die Badepraxis wichtige Verordnung. Es sollten künftig nur 4 Wirtschaften Wein zapfen, 2 in der Stadt, 2 in der Vorstadt! Früher hatten die Badegäste ihren eigenen Wein in Fässern mitgebracht; daher sollten sie jetzt eine Abgabe entrichten. Nur Grafen und Edle sollten davon befreit bleiben! Wen erinnert das nicht an mancherlei moderne Erscheinungen!

Wir haben vorher erwähnt, daß die Badewirthe, einem alten Brauch des Mittelalters entsprechend, ihre Gäste nicht selbst verköstigten; später wurde ihnen dies sogar bei 10 Reichthalern Strafe verboten! Offenbar geschah diese Verordnung zu Gunsten der Wirtschaften der Stadt. Ja man ging soweit in der Fürsorge für letztere, daß man den Hotelwirthen nicht einmal gestattete, den Kutschern der Fremden Faser und Stroh für ihre Pferde zu liefern!

Das 17. Jahrhundert zeigt bereits verfeinerte Gebräuche des Bades; immerhin waren im Jahre 1662 noch Massenbäder in Gebrauch. Ueber die Persönlichkeiten der Badewirthe sagt ein zeitgenössischer Schriftsteller: „Die Badewirthe und Wirth sind mit wüthische, sondern diensthafte demüthige ehrliche und gute Leute.“ Gerade wie heute noch! Eigentliche Veranstaltungen zur Unterhaltung der Kurgäste, wie Musik und Feuerwerk, tauchten erst im 18. Jahrhundert auf! Als Spiel- und Kaffeehaus florirte namentlich die „Stadt Frankfurt“ und der grüne Saal des „Adlers“. Im Saale des Schützenhofs wurde Comedie gespielt, der Parkstein spielte eine Hauptrolle. Die meisten Direktoren hinterließen Schulden, obgleich ihre Spielerlaubnis nur 2 bis 5 Gulden wöchentlich kostete!

Auskunft über Zimmer, Bäder, Speisehäuser etc. gab ein von der Stadt bestellter Badecommissar; aber auch das „Abfangen“ der Badegäste bei deren Ankunft durch die Badewirthe oder deren Leute kannte man in seinem Umfange lange Zeit. 1736 wurde es verboten; in manchen anderen Badeorten grassirt es noch heute.

Trotz der bescheidenen Leistungen der Badewirthe, trotz vieler Mängel und trotz dem Mangel eines die Fremden vereinigenden Centralpunktes der Unterhaltung war die Frequenz im 2. Viertel des 18. Jahrhunderts eine höchst rege. In den Bädern 1. Ranges war Tage für ein Bett wöchentlich 1 Thaler und für das Brennholz 5 Albus; in den Bädern 2. Ranges zahlte man für das Bett wöchentlich gar nur 1 Gulden! Das Bad kostete überall 1 Reichsthaler pro Woche!

Die Gäste, die kein Bett, sondern nur ein gemeinschaftliches Nachtlager benutzten (auch solche gab es in der „guten alten Zeit“), zahlten 6 Bagen Logirgeld und für Mitbenutzung des Küchenfeuers zur Bereitung ihrer Speisen 6 Kreuzer! O tempora, o mores!

Im November 1807 wurde die Erbauung des Kurparks beschlossen und im Frühjahr des folgenden Jahres wurde damit begonnen. Der Kurpark bestand vorerst nur aus dem jetzigen Hauptsaal, die Nebengebäude verdanken einer späteren Zeit ihr Entstehen.

Die kurzen Schilderungen, die wir hier aus dem Nothischen Werke geben, lassen die Fülle des hochinteressanten Materials erkennen, das auf nahezu 700 Seiten in fesselnder Darstellung und geschmückt mit einer Ansicht Wiesbadens aus Jahr 1637 enthalten ist. Wir zweifeln nicht, daß alle unsere Leser die Gelegenheit zur wohlfeilen Erwerbung dieses Buchwerkes nicht vorübergehen lassen; sie sichern sich dadurch für wenig Geld eine Weihnachtsgabe von bleibendem Werth.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 14. November.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ein Gesuch des Vorstandes des Bezirksvereins Albstadt, betreffend Einführung fakultativer Schulklassen für das neunte Jahr in den hiesigen Mittelschulen, wurde zur geschäftlichen Aeußerung an die Schuldeputation verwiesen.

Nachdem die sozialpolitische Kommission des Magistrats mit der Frage über Beschaffung billiger Wohnungen für die von der Stadt beschäftigten Arbeiter eingehend beschäftigt hat, hat sie bei dem Magistrat beantragt, auf einem der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen, im Distrikt Unter-Schwarzenberg belegenen Grundstück alsbald die Erbauung von 50—60 Wohnungen für Arbeiter der Gasfabrik in Aussicht zu nehmen, dabei 8 Wohnungen mit 3 Zimmern und Küche, den Rest mit 2 Zimmern und Küche auszustatten. Der Magistrat hat diesen Antrag grundsätzlich angenommen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung.

Die Lieferung ausgewählter Weine für die Kur- und Restauration für die beiden Jahre 1901 und 1902 ist den nachbenannten Submittenten von der vom Magistrat bestellten Kommission übertragen worden:

- Aug. Engel, die zweite Sorte Weißwein (Verkaufspreis 3 Mk. die Flasche), 1895er Rautenthaler Berg;
- W. G. Bied, die erste Sorte Weißwein (Verkaufspreis 4 Mk. 50 Pfg. die Flasche), 1893er Marobrunner;
- Gehr. Wagemann den Rothwein (Verkaufspreis 3 Mk. 50 Pfg. die Flasche), 1895er Ahmannshäuser Auslese.

Da das vorliegende Material in heutiger Sitzung nicht vollständig bewältigt werden konnte, findet nächsten Samstag, den 17. Nov. l. J. eine außerordentliche Sitzung des Magistrats statt.

Die nächste ordentliche Sitzung wurde wegen des Buß- und Bettages auf Donnerstag, den 22. l. Mts., verlegt.

*** Obligator. kaufm. Fortbildungsschule.** Eine obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule für Angestellte beiderlei Geschlechts soll bekanntlich nächstes Frühjahr hier ins Leben treten. Ueber den Lehrplan und sonstige in Betracht kommende Fragen hat gestern hier eine Sitzung stattgefunden, der auch ein Vertreter des Handelsministers beizuwohnen. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß der Herr Minister grundsätzlich die Einrichtung von Tagesunterricht wünscht, doch aber soll es gestattet sein, in der Uebergangsperiode einen Theil der Schulkunden für Knaben Abends abzuhalten; für Mädchen soll sogleich ausschließlich Tagesunterricht gegeben werden. Während der ersten Jahre soll auch erprobt werden, ob es sich empfiehlt, den Unterricht zwei- oder dreijährig einzurichten. Die Lehrpersonen werden im Nebamt thätig sein, auch in der ersten Zeit der Direktor der Anstalt. Die Kosten, Lehrmaterialien etc. werden wahrscheinlich zu je ein Drittel vom Handelsministerium, der Stadt und der Handelskammer getragen werden, jedenfalls aber behält sich der Minister das Recht einer geeigneten Vertretung in der Schulverwaltung vor. Die Erfahrungen der Halberstädter Handelskammer sollen bei der Aufstellung des Lehrplanes zu Grunde gelegt werden. — Bemerkt sei noch, daß Wiesbaden die erste deutsche Stadt ist, welche den Fortbildungsschulunterricht für Mädchen obligatorisch macht.

*** Von der Straßenbahn umgefahren** wurde gestern Abend in der Kirchgasse der Portier des Nonnenhofes. Der unglückliche Mann wurde schwer verletzt; er litt einen doppelten Arm- und Beinbruch und schwere Verletzungen am Hinterkopf. Außerdem hat er den Verlust einer Summe von 130 M. zu beklagen. Der Portier war von einem Gasle des Nonnenhofes beauftragt worden, einen Tausendmarktschein zu wechseln. Mit dem gewechselten Gelde stürzte er infolge des Unfalles auf die Straße; 870 M. fanden sich wieder, der Rest hat jedenfalls unberechtigte Liebhaber gefunden. — Die immer größere Zahl der durch die elektrische Straßenbahn verursachten Unglücksfälle — es vergeht fast kein Tag ohne solche — fordert immer gebieterischer energische Maßnahmen der Behörden. Es ist gar keine Frage, daß die mangelhafte Qualifikation der Wagenführer in den meisten Fällen das Unheil verursacht. Ein weiterer Uebelstand ist das Klingeln der Glocken auf der Straße; es ist nicht verwunderlich, wenn das Ohr mancher Passanten allmählich „immun“ gegen dieses Geräusch wird. Man sollte sich daher entschließen, ein auffallenderes Signal einzuführen, etwa nach Art der Motor-Droschkenpeife, wie das bei der Frankfurter Straßenbahn schon längst angewandt wird. Dort kommen denn auch trotz des erheblichen lebhaften Straßenverkehrs Unfälle durch die elektrische Bahn weit seltener vor als in Wiesbaden. So kann die Sache unmöglich weitergehen!

*** Auf der Eisenbahn verunglückt.** Ein Opfer seines Berufes ist gestern Abend auf der Station Lörshheim der dortselbst stationirte Bahnwärter Johann Meyer geworden. Ein durchgehender Güterzug Nr. 9514 in der Richtung nach Frankfurt, ersetzte den oberhalb der Station am Uebergang nach Weilbach postirten Bahnwärter auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise, rief ihn unter die Räder und führte so dessen schnelles Ende herbei. Der Zugführer erhielt von diesem Vorfall erst Kenntniz, als der Beamte vermißt wurde. Der Tod des Meyer, der ein pflichttreuer Eisenbahnbeamter und braver fleißiger Familienvater war, wird von seinen Kollegen und der Gemeinde allgemein betrauert.

*** Güterverkehr.** Um die bayerische Bahnstrecke wesentlich von dem starken Güterverkehr zu entlasten, sollen von jetzt ab direkt Güterzüge von Station Aschaffenburg bis Oberlahnstein (Rheinbahn) durchgeführt werden.

*** Durch Brandstiftung** soll das Feuer in der Maschinenfabrik von Philipp und Kalkbrenner entstanden sein. Wir erfahren darüber: Am Samstag Abend, kurz nach Ausbruch des Feuers, passirte eine Frau aus Dohheim den an der Fabrik vorbeiführenden Feldweg. Auf diesem Wege traf sie einen Mann, den sie als den Metallarbeiter Karl Roth erkannte und daher mit den Worten anrief: „Herr Roth, sehen Sie einmal dahin, da brennt ja!“ Der Angeredete gab darauf unwillig zur Antwort: „Halt Maul!“ und lief dann querfeldein von dannen. So die Angaben der Frau auf der Dohheimer Bürgermeisterei. Die Königl. Staatsanwaltschaft in Wiesbaden hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, gegen Roth einen Haftbefehl zu erlassen. Ueber die Persönlichkeit des Roth wird uns Folgendes mitgetheilt: Roth ist Metallarbeiter von Beruf. Er wurde Soldat, avancirte zum Unteroffizier und war nach seiner Entlassung vom Militär hier drei Jahre lang als Schuhmann thätig. Er wurde f. Jt. wegen andauernd schlechter Führung entlassen. Roth siedelte dann nach Mainz über, wo er in Gemeinschaft mit seiner Mutter eine Zeit lang eine Wirtschaft betrieb. Das scheint auch nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn Roth nahm vor einiger Zeit in Viebrich und dann in der Wiesbadener Maschinenfabrik zu Dohheim Arbeit. Hier bekam er, nachdem er etwa anderthalb Tage beschäftigt worden war, Streit mit einem seiner Vorgesetzten und wurde daraufhin sofort entlassen. Da Roth bei seiner Entlassung geküßert haben soll, daß er sich rächen werde, so ist in Anbetracht der vorerwähnten Aussage der Frau aus Dohheim der Verdacht begründet, daß er der Brandstifter ist.

*** Personalien.** Mit 1. Dezember verläßt der langjährige Aufseher der „Volksleiche“ (Edle Friedrichs- und Schwalbacherstraße), Herr J. Rünninghoff, seinen Dienst. Man darf demselben, der in eine andere Stellung eintritt, das Zeugniß nicht verweigern, daß er bemüht gewesen ist, den Interessen des Unternehmens, wo immer möglich, förderlich zu sein, den zahlreichen Besuchern zu rathen und zu nützen, soweit er es vermochte. Sein Weggang wird deshalb von Vielen bedauert werden.

*** Die Lieferung** von 306 Stück Stühlen für die Klassenräume, Lehrer- und Lehrerinnenzimmer, der hiesigen Volksschulen ist Herrn Stuhlmacher B. H. Steiger hier selbst übertragen worden.

*** Silberne Hochzeit** feiern am Sonntag, den 18. November, die Eheleute Restaurateur Wilhelm Karst und Frau, geb. Beilstein, Albrechtstraße 21 (Zur Rheinlust). (Herr W. Karst war während 27 Jahren in der Wiesbadener Eisengießerei von Jintzaff beschäftigt.) Möge es dem noch rüstigen Ehepaar vergönnt sein, in voller Gesundheit auch die goldene Hochzeit zu feiern.

*** Das erste Concert des „Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins“**, welches Samstag, den 17. Nov., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Casino“ stattfindet, stellt einen hohen künstlerischen Genuß in sichere Aussicht. Der Verein hat es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht, neben dem deutschen Volkslied Chöre unserer Klassiker, sowie guter moderner Meister zur Aufführung zu bringen. Das Programm verzeichnet an Chornummern: „O bone Jesu“ von Valdeira (1524—1594), „Ave verum“ von Mozart, „Gesang der Geister über den Wassern“ von Schubert für stimmigen Chor, Violon, Cello und Contrabass, weiter „Mittsommernacht“ von Wihl. Sturm, die Volkslieder: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“, „Nachtigall, ich hör' dich singen“, beide arrangirt von Spangenberg, und das beliebte Chorlied „Kölschen vom Rhein“ unseres einheimischen Componisten R. Schaub. Die Vorträge der Solisten, Frl. Theresie Versel, Violonvirtuosin aus Frankfurt a. M., bestehen aus Compositionen von Spohr, Tschairowsky, Rader und Brahms-Joachim, diejenigen des Gesangsolisten, Herrn Friedr. Adam aus Darmstadt, aus Gesängen von Schubert, Schumann, R. Rahn, Heißiger und Jenien.

*** Walhalla.** Zu den wenigen außerlesenen Künstlern, denen die Walhalladirektion ein Benefiz bewilligte, gehört auch der dem Wiesbadener Publikum schon vom vorigen Jahre bekannte Komiker und Componistendirektor Wilhelm Zimmermann, der gestern seinen Ehrenabend hatte und mehr wie je das Auditorium durch seine unerschöpflichen Vorträge auf's Höchste amüsirte. Mehr als sechs Mal wurde er durch den Beifall des Publikums, das nicht genug bekommen konnte, herausgerufen und immer wieder gab er packende und wirklich amüsante Couplets zum Besten. Den Höhepunkt seiner Leistung erreichte er mit seinen bekannten Componisten-Darstellungen, die einzig und unerreicht dastehen. Ein großer Vorberkranz mit gelbseidener Schleife wurde ihm von seinen Verehrern zu Theil, den er auch ehrlich verdient hatte.

*** Volkunterhaltungsabend.** Der am Sonntag, den 18. November, in der Turnhalle, Helmstraße, Nachmittags 5½ Uhr, stattfindende Unterhaltungsabend — näheres siehe Plakate, Willeverlauf bei den Herren Enders, Michelsberg, Henbach, Helmstraße, Hippner, Bismarckring, Post, Langgasse — dürfte Jedem, der für klassische und doch leicht verständliche, ins Ohr fallende Musik Interesse hat, eine angenehme Stunde bereiten. Es ist zu wünschen, daß derjenige Theil des Publikums, dem nur der Sonntag die Zeit gewährt, sich frohe feste nach der Woche Arbeit zu bereiten, die Gelegenheit wahrnimmt, die ihm zur Erlangung eines künstlerischen und doch unterhaltenden Genusses geboten wird. Hoffentlich liefert ein zahlreiches Publikum den Beweis, daß mit der Erlangung einer besseren Lebenslage, wie sie in unseren Wiesbadener Volkskreisen allgemein in Erscheinung tritt, nicht nur der äußere, sondern auch der innere Mensch das Bedürfniz fühlt, einen besseren Mod anzuziehen.

*** Ebelconcert.** Die Mitwirkung des ersten Bassisten der Dresdener Hofoper, Herrn Ernst Bahter, wird dem morgen, Freitag, stattfindenden III. Chlusconcerte der Kunstverwaltung besondere Anziehungskraft verleihen. Der gefeierte Sänger wird zum Vortrage bringen: Cavatine aus „Die Jüdin“ von Halevi, sowie die Lieder „Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes“ von R. Schumann, „An die Musik“ von Franz Schubert und „Tom der Reimer“, Ballade von C. Löwe. Das Orchester-Programm, welches Herr Königl. Musikdirektor Louis Lütker aufgestellt hat, ist wieder ein vortrefflich gewähltes. Es kommen zur Aufführung: „Im Walde“, Symphonie Nr. 3 in F-dur von Raff, Variationen aus dem A-bur-Streichquartett op. 18 von Beethoven, aufgeführt vom gesamten Streichquartett und Ouverture zu „Cypriote“ von C. M. von Weber.

*** Residenztheater.** Am Freitag gelangt die „Dame von Maxim“ zur bereits 52. Aufführung. Samstag geht „Der schöne Arno“ von Laus und Hirschberger wiederum und zwar zum 4. Male in Scene. Aus dem Theaterbureau wird uns berichtet, daß vielfachen Wünschen entsprechend, „Ein Tropfen Gift“, das mit so großem Beifall gegebene Schauspiel von Oskar Blumenthal, am Sonntag Nachmittags halb 4 Uhr zu halben Preisen gegeben wird. Die Besetzung bleibt die alte, Frau Alice Rauch wird auch in dieser Vorstellung die Parthe der „Bertha“ spielen. An Novitäten sind von der Direction neu erworben worden „Johannisseuer“ von Sudermann, und „Die strengen Herren“ von Blumenthal u. Kadelburg.

*** Einbruchsdiebstahl.** Wie uns aus Höchst gemeldet wird, wurde dort in der Dienstag Nacht in einem Uhrenladen eingebrochen. Gestohlen wurden 20 silberne Herrenuhren, 80 goldene Ringe, 4 goldene Ketten und mehrere Doubleketten. Die Diebe, welche ungefähr 22—25 Jahre alt sind, sollen Schiffer sein. Einer derselben soll sich bei dem Einbruch an einer Hand verletzt haben. Die Kluspuren, welche in den Geschäftsräumen bemerkt wurden, deuten wenigstens darauf hin.

*** Unfall.** Der 15jährige Wilhelm Beh, Platterstraße 8 wohnhaft, war heute Vormittag bei seinem Meister mit dem Bohren von Löchern beschäftigt, als plötzlich der obere Theil der Bohrmaschine zusammenstürzte und dem jungen Manne so unglücklich auf den Arm fiel, daß er einen Bruch des rechten Handgelenkes davontrug. Der Verletzte fand ärztliche Hilfe im städt. Krankenhaus.

*** Selbstmord.** Heute Mittag gegen 11 Uhr erschoss sich in einem besseren hiesigen Hotel ein Herr aus bisher noch unbekannten Gründen. Der Fremde war erst heute Morgen eingetroffen. Kaum 2 Stunden nach seiner Ankunft unternahm er den Selbstmord. Die Polizei beschlagnahmte die Reiseutensilien des Selbstmörders, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte. Die Leiche wurde auf Anordnung der Polizei in das Leichenhaus des alten Friedhofes gebracht.

Tageskalender für Freitag. Königl. Schauspiele:
 — Fideles. — Kurhaus: Abends 7½ Uhr: III. Gyllus-Konzert.
 — Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: „Die Dame von Maxim“
 — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.
 — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.
 * Die neueste Nummer der Wafenzettel ist erschienen und liegt zur unentgeltlichen Einsicht in unserer Expedition auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafammerung vom 14. November.

Die Ehefrau des Cementarbeiters G. aus R. Liederbach, erschien eines Tages bei der Frau des Feldhüters S. und erbat sich auf 2 Tage ein Darlehen von 50 M. Geld besah Frau S. nicht, wohl aber ein Sparfassenbuch über hundert M. und dieses händigte sie der Petentin ein, mit dem Ersuchen, ihr solches sobald sie die M. 50 erhalten, wieder zuzustellen. Frau S. that das aber nicht. Sie zog den ganzen Betrag ein und die Andere wartet noch heute auf ihr Geld. Wegen Untreue in ideeller Concurrenz mit Unterschlagung wandert Frau G. auf 8 Tage ins Gefängnis.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 15. November. Der Kaiser soll entschlossen sein, den Reichstag aufzulösen, falls derselbe die Mittel zur kräftigen Vertretung der deutschen Interessen in China oder gar die Indemnität für die bisherigen Ausgaben verweigern sollte.

* Berlin, 15. November. Die sozialistische Fraktion des Reichstages hat gestern dem „Vorw.“ folgende Interpellation eingebracht: Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler gegen die Beamten des Reichsamts des Innern zu ergreifen, die von einer Interessenten-Gruppe des Central-Verbandes deutscher Industrieller die Summe von 12 000 M. gefordert und erhalten haben, um damit eine Agitation für den vom Bundesrat dem Reichstage am 26. Mai 1899 vorgelegten Gesetzentwurf eines Gesetzes zum Schutze des geistlichen Arbeitsverhältnisses zu betreiben? Diese Interpellation ist auf die Tagesordnung der ersten Sitzung zu setzen, die der heutigen folgen wird. Dem „Vorwärts“ zufolge beansprucht die sozialistische Fraktion je einen Sitz im Präsidium und im Schriftführer-Collegium. Die Fraktion wird für das Präsidium Singer und für den Schriftführerposten Fischer-Berlin vorschlagen.

* Berlin, 15. November. Das „B. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Die Krankheit des Zaren hat am Hofe in Fredensborg, wo die Kaiserin-Wittve und der Großfürst-Thronfolger sich aufhalten, große Besorgnis hervorgerufen. Die gestrigen Bulletins sollen indessen günstig lauten.

* London, 15. November. Aus Suez wird gemeldet: Präsident Krüger weigerte sich, den holländischen Consul von Suez zu empfangen, weil dieser Beamte englischer Nationalität ist. Auch der Consul-Agent in Port Said ist englischer Abstammung. Der Kreuzer Gelderland ist um 1 Uhr 50 Min. gestern Nachmittag im Kanal eingetroffen und heute Morgen 5 Uhr in Port Said. In Port Said erwarteten Krüger hat sich seit der Ankunft in Port Said auf der Brücke der Gelderland nicht sehen lassen. Niemand wird zu ihm gelassen. Der Commandant erklärte, Krügers Gesundheitszustand sei befriedigend. Ein Abgeordneter des Marseller Empfangs-Comites wurde von dem Commandanten empfangen. Der Bestimmungsort der Gelderland ist noch nicht bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leufen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobi, für den Anzeigen- und Inseratenteil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 16. November 1900.

10. Vorstellung. 251. Vorstellung. Abonnement C.
 Große Ouverture Nr. 3 in C-dur zur Oper „Leonore“ von L. van Beethoven.

Fideles.

Große heroische Oper in 2 Akten von H. Treitschke. Musik von L. van Beethoven.

Regie: Herr Dornowah.

Don Fernando, Minister	Herr Ruffini.
Don Pizarro, Gouverneur d. Staats-Gefängnisses	Herr Müller.
Don Esteban, ein Gefangener	Herr Kallisch.
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fideles	Herr Vetter-Burhard.
Rocco, Kerkermeister	Herr Schwegler.
Marcellina, seine Tochter	Herr Walder.
Donato, Wörner	Herr Berg.
Ein Hauptmann	Herr Schmidt.
Erster Staatsgefängener	Herr Engelmann.
Zweiter	

Staatsgefängene, Offiziere, Wache, Volk.
 Die Handlung geht in einem spanischen Staatsgefängnis einige Meilen von Sevilla vor.

Nach dem 1. Akt findet die größte Pause statt.
 Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 9½ Uhr.

Samstag, den 17. November 1900.

10. Vorstellung. 252. Vorstellung. Abonnement B.
 Zum ersten Male:

Frau Königin.

Spiel in 2 Abteilungen von Fr. v. Schönbau u. Fr. Koppel-Elsfeld

Nach der Ernte.

Lang-Diversifikation von Annetta Balbo.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Dieses 117/152
Kinderfahrzeug
 patentamt. gesch. D. R. G.
 per Stück **Mark 25.—**
 unter Nachnahme liefert
G. Mann, Alzey,
 Dautenheimerlandstrasse 10



Frische große Schellfische
 189 223 J. Schaab, Grabenstraße 3.

MAGGI

Produkt: Maggi zum Würzen, Gemüse u. Kraftsuppen, Soufflon-Papier.

Sind bei allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Spar-samkeit setzen, die größte Anerkennung. Zu haben bei P. Enders, Ind. Rostadt, Wiesbaden. 491 180

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur (Abteilung Wiesbaden).

Samstag, den 17. November, Abends 8½ Uhr im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 27.

Vortrag über Ethische Theorie u. sittl. Praxis

von Prof. Dr. Staedinger aus Darmstadt.

Freier Eintritt. Freiwillige Beiträge zur Bedeckung der Unkosten werden am Saaleingange entgegengenommen. 4390



Männerturnverein.

Freitag, den 16. November, Abends 9 Uhr
Generalprobe im Schauturnen.
 4392 Der Vorstand.



Massage, u. Elektr. in Verb. m. Homöop.

Leb. Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Flechten u. Schwächezustände. 8757
 Erfolg sicher! 18jährige Praxis! Viele Dankf.
 Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8, Sonntags von 10—1 Uhr.
 M. Feigentreu, in Verbr. D. Weich, Bleichstr. 6, I.

Confetti

bei Abnahme von 25 Kilo-Zäden
per Pfd. 30 Pfg.
 bei 5—10 Kilo per Pfund 3 Pfg. mehr.

Luftschlangen

(große Waare u. wirklich laufend)
per Tausend 7 Mark.

Reflektanten belieben sofort Adresse unter „Andreas“
 markt in der Expedition dieses Blattes niederzulegen, wo
 nach Muster überfandt wird. 4391

Flaschenwein-

Versteigerung.

Am Freitag, 23. Novbr. 1900.

losse ich, Vormittags 10½ Uhr anfangend, im Garten-saale des „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, neben dem Kaiserl. Postamt zu Wiesbaden

ca. 10000 Flaschen

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Bur-gunder-, Spanische und Portu-giesische Weine, sowie Cognac und Rum

wegen Geschäftsveränderung durch Herrn Auctio-nator und Taxator **Wilh. Helfrich** versteigern.

Allgemeiner Probetag am 19. November 1900
 von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr,
 sowie am 23. November 1900 während der
 Versteigerung im Versteigerungslokal.

Besonders günstige Gelegenheit wegen Auf-lösung des hiesigen Lagers. 4398

Julius Geissel,

Weinhandlung in Wiesbaden.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,

mitgeteilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bilsfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	Anfangs-Cours
	15. Nov. 1900.	15. Nov. 1900.
Oester. Credit-Actien	207 80	208 10
Disconto-Commandit-Anth.	180.—	180 20
Berliner Handelsgesellschaft	152 50	152 75
Dresdner Bank	149 30	149.—
Deutsche Bank	198.—	196 75
Darmstädter Bank	—	—
Oester. Staatsbahn	140 90	—
Lombarden	26 20	26 20
Harpener	184.—	183 60
Hibernia	202 75	202 70
Gelsenkirehener	192.—	190 50
Bochumer	193 50	193 10
Laurahütte	212.—	212 50

Tendenz: schwächer.

Telephon 453.

Telephon 453.



Heute und morgen frisch eintreffend:

Feinster Rheinlachs, Weisfisch, cochl. Salm, Oester. Steinbutt, Zelt-but, Seelungen, Limandes, Jander, Hechte, Schollen, Merlans, Lab-fische ohne Gräten etc., Feinster Oester. Rinder Angelfisch und 30 Pf. an, Cablian von 40 Pf. an, Seelachs 50 und 60 Pf. an, Hermet leb. Kal, Hechte, Karpfen, Sälchen, Bachforellen, leb. Hummer, frische Muscheln per Duzent 60 Pf. Empfehlung besonders frisch eingetroffene Monifendamer Bratfische pr. St. 12 Pf., sowie alle marinierte und ger. Fischwaren zu den billigsten Preisen.

Oester. Fisch-Handlung,

J. Wolter Wwe.,

Ellenbogengasse 7 und täglich auf dem Markt.

Telephon 885. Michelsberg 3.



Großer Fisch-Verkauf.

Aus frischster Zufuhr empfehle:

ist. Angel-Schellfische, extra Ia. Waare, Schellfische von 25 Pfg. an, Cablian, und Seelachs im Auschnitt, ist. Tafelzander, Schollen, Rothzungen (Limandes, Salbsoles), Merlans, leb. Spitzel- und Schuppen-karpfen, lebende Hechte, lebende Schleien etc. Alle Fischkonferven, Räucherwaaren u. Marinaden, Nürnberger Schinkenmaulsalat.

Wirthe und Wiederverkäufer

Engros-Preise.

Telephon 885. Michelsberg 3.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. November 1900, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Kirchstraße 23 dahier:
 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Bett, 1 Nähmaschine öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 15. November 1900.

Schweiggöfer,
 Kalk-Grüchsvollzieher.

4396

Fortsetzung & Schluß

der Versteigerung von

Damen-Kleiderstoffen

im Auftrage des Herrn H. B. Lango
 am Dienstag, den 20. November u. Donnerstag,
 den 22. November cr., jedesmal Morgens 9½
 u. Nachmittags 2½ Uhr anfangend, im Laden des
 Herrn Behr,

11 Taunusstraße 11.

Zum Ausgebot kommen:
 die elegantesten Wollstoffe und
 schwere schwarze, weiße u. far-bige Seidendamaste.

Bis zum Versteigerungstage findet
Freihandverkauf
 im Geschäftslokale Wilhelmstraße 6
 zu Versteigerungspreisen statt.

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator,

4399 47 Friedrichstraße 47.

Frankenstr. 15, 1. St., drei
 Zimm. u. Küche, weg. Geschäfts-
 übernahme, a. 1. Jan. i. v. 4397

Al. Schm. Pindia

mit braunen Fliegen zugekauft.

Röh. im Verlag. 4042

Cocosläufer, neu, 20 Meter

lang, som. eine

Vogelheide u. Käfige bill zu

verf. Plätscherstr. 11, 3 r. 4401

Reichmanns, Kochlehrer, Jim-

mermanns u. sonst. Personal empf.

M. Füllgrabe, Str. d. Curran, Strin-

dam 41, Hambur. 336/47

Ca. 5000 Petrarth-Parr-

jährl. weite nach. Auswahl u.



Gar. f. Werth u. leb. Ant. gegen

Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 u.

St. Zuchtweibchen M. 1.50, Zucht-

anleit. 50 Pf. Preis. 453 268

Achtung!

Gestern Abend ist in einem

Gefäß ein Stück sog. Dorsch-

brun (etwa 1½ u. lang u. ¼ u.

breit, äußere Seite ist etwas

schmutzig) abhanden gekommen.

Eine aufklärende Nachricht möge

man gef. gegen Entschäd. so

gehörig nach Jahnstraße 12, 1 r.

gelangen lassen.

Schwalbacherstr. 71, 2. St.

mod. Zimmer mit sep. Eingang

zu vermieten.

Flugmaschine,
erhalten, sowie ein gutes
Ruhbaumnist. Klei-
rant, vollständiges Bett,
Schuh und Vorhänge wegen
mangel, sowie Winterüber-
den 3 Mt. an billig ab-
4367
Küchengasse 14. part.

Neue 3 theilige
Anteile mit Heil
35, zu verkaufen. 3490
Hühner 50, 1. Stg. rechts.

geerb. Nöth., m. Handb.
u. Gerp. d. Bodenm. bill. zu
erf.: Bollst. Betten 50 bis
60 Mt., Bettst. 16 bis 30,
Schrank m. Kuff. 21 bis 45,
d. 24-30, Küchenst., best.
28-32, Verticowas, Hand-
4-55, Sprünge. 18-24,
g. m. Seegrass, Wollst., Kfrie-
r 10-50, Deck. 12-25, Sop-
Sop. 40-45, Divans u.
eine 25 bis 55, pol. Sopha-
5 bis 22, Tisch 6 bis 10,
2,60-5, Spiegel 3-20,
Piep. 20-50 Mt. u. f. m.
tenstraße 19, Bdg. part.
terg. part. 1818

Neuer 3 theiliger
Ruhbaum-
meeltaschen-Divan
60, zu verkaufen. 3430
richtstr. 50, 1. Stg. rechts

varienhähne, einige
schm. m. diesjähr. Ausdrück-
W. an zu v. W. B. Stark,
S. Bergstr. 33, 2 Tr. r 4378

wenig gebrauchter **Trischer**
fen und ein saum geb.
leum-Geizosen (neuesten
s) billig zu verkaufen. 4381
richtstr. 18, 2 rechts.

tätiger junger Kaufmann
hier oder in nächster Um-
gebung ein altes, gutgebrach-
tes Waarengeschäft, Kurz-
u., Galanterie- oder Mann-
waren-Geschäft zu
kaufen oder zu kaufen. Con-
oder Barzahlung bis zu
Mt. Gefl. Offerten erbeten
W. B. 3077 a. d. Exp. d. Bl.

meeltaschen - Garnitur,
n u. 2 Sessel, Mt. 140
getheilt zu verkaufen. 3489
richtstraße 50, 1. Stg. rechts

 Zum **Färben**
grauer oder roth. Haare
Ruhn's Ruf-
extrakt, R. 1,50,
utrer. giftfrei, **Ruhn's**
Ruf-Öl, R. 50 und
H. **Ruhn's** Pomade-Martin
Nicht nur von Frz. **Ruhn,**
mparf. Nürnberg. Hier bei:
Schild, Drog. Friedrichstr.
Siebert, Drog. vis-à-vis d.
H. **Schild,** Drog. Pöngg.
Nöbels, Drog. Laundstr.
Lander, Drog., Kirch-
e & Gollong. Drog. 3355

Belegenheitskauf.
verh. Herrenkleider, sowie fast
Sichabewanne und Bibet
u. zu verk. 4114
Gustav-Adolfstr. 10, p.

Versuche Dein Glück!
nächste Ziehung i. Decbr.
täglich 6 Ziehungen mit insges.
Mill. 3800000 Frcs
Kart. Staats-Altenheimlosse
1. täglich folgende Hauptpreise
x 600 000, 3 x 300 000
x 60 000, 3 x 25 000,
x 20 000, 6 x 10 000 etc.
Auszahlung „bars“ mit 50 pSt.
des Loos ein Treffer.
Speziellen Originallosse, sowie An-
weise zu Versteigerungen für alle
ausstehenden Ziehungen im
November bei unmittelbarer Ein-
zahlung von 3000
ur 4 Mk. pro Anthell.
a. Nach. 40 Pf. Verlo.
Gewinnliste nach jeder Ziehung.
Bankhaus Danmark
Kopenhagen R. 602
leiderichkrank. Küchenst.,
schf), Kommode, Konsoi-
the bill. zu verk. 4362
Weststr. 39, part. I.

Leere Stiften
billig abzugeben Kirch-
e 25, im Posaamenten-
schäft. 4365
n geb. H. Gadofen (Heinrich
te) zu kauf. gef. Off. u. D. B.
an die Erped. 4339

im jugsthes Pferd
Karren, auch einzeln, b. zu
Unterstraße 69, Sout. 4364
segrad-Matrasse, gebraucht,
achtstück, 1 f. Spiegel. 4226
mundbr. 37, Mittelb. 1. rechts.
bessere frisch gelesene Stuch-
Said-Stückfässer, sowie
alten und Einnachfässer
allen Größen, billig zu verk.
Ph. Klamp,
Selenenstraße Nr. 1.

Das Loos
kostet
1 Mk.

Weihnachts-Ziehung

der **Weimar-Lotterie** vom 6.—10. Dezember d. J. — **6000 Gewinne.** —
Hauptgewinn 50,000 Mark Werth.

Loose — auch als Ansichtspostkarten — für **1 Mark, 11 Stück für 10 Mark** (Porto- u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, sowie in **Wiesbaden** durch: **Carl Cassel**, Kirchgasse 40, **F. de Fallois**, Langgasse 10, **J. Stassen**, Kirchgasse 60, **Carl Grünberg**, L. A. Mascke, Wilhelmstrasse 30, **Th. Wachter**, Saalgasse 3, **A. Koecher**, Langgasse 51, **Max von Brauck**, Bierstadter Höhe 7. 4182

Der
Haupt-
Gewinn
ist werth Mark:
50,000

Viele Frauen sind leidend,

ohne zu ahnen, daß ihr Zustand auf den fortgesetzten Genuß von Bohnenkaffee und Thee zurückzuführen ist. Hier tritt Rathreiners Malzkaffee rettend ein. Er kommt im Geschmack dem Bohnenkaffee nahe, ohne dessen schädliche Wirkung zu besitzen.

Neu eröffnet! Hans Mertel Neu eröffnet!

WIESBADEN
30. Kirchgasse 30.

Empfehle mein großes Lager in sämtlichen Wäsche-Artikeln, als:
Elsässer Hemdentuch, Leinen u. Halbleinen zu Leib- u. Bettwäsche, Damast, Piqué, Schürzenzeuge, Baumwollflanell zu Hemden, Jacken u. Röcken, reinwollene Flanelle, Bettzeuge etc.

Halte ferner auch stets große Auswahl in
fertiger Damen- u. Kinderwäsche, weissen u. farbigen Unterröcken, Haus- u. Zierschürzen, weissen u. farb. Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Cravatten, Taschentücher in Baumwolle, Leinen u. Battist, Handtücher, Tafeltücher, Tischtücher, Servietten, Küchentücher, farbige garantirt waschechte Tischdecken etc.

in nur guter Qualität zu billigsten Preisen.
Specialität: Anfertigung sämtlicher Leib- und Bettwäsche nach Maass, sowie Uebernahme ganzer Braut-Ausstattungen bei billigster Preisberechnung. 00

Dr. Dettlers

Gustin

à 15, 30 u. 60 Pfg. macht feinste Biddings, Saucen u. Suppen. Mit Milch gekocht bestes Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Recepte gratis. 4027

Seiner Zboraleki, Römerg. 2/4.
Es werden auf eine Nachhypothek

6000 Mk.

ohne Agent gesucht. Büntlicher Zinszahler. Offert. unt. Ph. O. 4032 postlagd. 4042

Schöne Molkereibutter Mt. 11.20, Guts- od. Kochbutter I. Güte Mt. 9.50 versendet per 9 Pfd. Netto franco gegen Nachnahme. **Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. D.** 315/46

Tragen Sie

einmal
meine **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Unterwäsche,**

so werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß dieselben nur solide und dauerhaft sind. Stets Eingang von **Cravatten-Neuheiten.**

Jockey-Club,

Herren-Mode-Bazar,

Adele Levy,

Langgasse 28. Langgasse 28.

Besonders günstige Gelegenheit!!

Wegen vollständiger Aufgabe des Artikels verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen noch auf Lager habenden

Kohlenöfen

zu äusserst billigen Preisen.

Nic. Kölsch,

Wiesbadener
Gas- u. Wasser-Anlagen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes **Henriette** sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Besonderen Dank sagen wir Herrn **Baron v. S.** für seine trostreichen Worte am Grabe, den Schallkinder für den erhabenden Grabgesang u. seinen Kameraden für das letzte Geleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Grohmann, Bädermeister.

Doenheim, den 14. November 1900 4379

Globus-Putzextract

ist das **garantirt beste Metall-Putzmittel**

der Gegenwart
und viel besser als Putzpomade!

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft Leipzig.

Wiesbadener Militär-Verein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unseres Kameraden

Christian Röder

in Kenntniß zu setzen.

Bei der am Freitag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Feldstrasse 17, aus stattfindenden Beerdigung haben die Mitglieder der 6. Abtheilung (Buchstaben N. und S.) zu erscheinen.

Entschuldigungen wegen Fernbleibens sind schriftlich bei dem Obmann der Abthlg., **Kamerad Mayer**, Kirchgasse 7, anzubringen.

Zusammenkunft 1/3 Uhr im Vereinslokal. Abzeichen sind anzulegen.

4583

Der Vorstand.

Heute und Morgen Großer Fisch-Verkauf

24 Wellringstraße 24.

Neu eröffnet:

44 Moritzstraße 44,

nahe der Albrechtstraße.

Großer Umzug! Billigste Preise!

Von täglicher frischer Zufuhr

empfehle:
Fischconsom W. Frickel.

Feinsten Schellfisch, Cablian, Seehardt, Zäfelzander, Flushecht, Rothzungen (Limandes, Halbsoles), Schollen, Steinbutt (Zurbots), Zst. rothfl. Salm, Barsche, Weißfische, Auerhahn u.

Täglich frisch gebadene **Fische.**

Alle **Fischconserven.**

Räucherwaaren u. Marinaden.

Münchener Ochsenmaulsalat.

Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreisen.
Beste Bezugsquelle! Prompter Versand!

Kohlentaffe zur Gegenseitigkeit.

Denjenigen Mitgliedern, welche augenblicklich Bedarf an melirten Kohlen haben, zur Nachricht, daß im Laufe der nächsten Tage ein Waggon bestmelter Kohlen eintrifft. Meldungen umgehend an Herrn **Ph. Faust**, Schulgasse 5, erbeten.

4384 Der Vorstand.

Moralische Verbrechen.

Roman von Rina Meyke.

„Können Sie sich denken, Gräfin, welcher Tag aus jener schönen, nur zu rasch verstrichenen Vergangenheit in meiner Erinnerung noch einmal zum Leben erwachte, als ich Sie so vor mir liegen sah!“ wandte er sich lebhaft an die Gräfin, welche den schönen Kopf langsam aus den Polstern hob und mit kaltem, teilnahmslosem Blick zu ihm hinüber sah.

„Ich habe natürlich nicht die leiseste Ahnung!“ erwiderte sie gelangweilt. „Wie schrecklich es hier bei Ihnen ist, lieber Fürst,“ sagte er hinzu, „die reine Apothekenluft, welche selbst diese Unmengen von Rosen nicht zu verdrängen im Stande ist, wahrhaftig, man glaubt zu ersticken!“

Er zuckte zusammen, und nun ging doch ein bitter-schmerzliches Beben durch sein leidenvolles Gesicht — wie herz- und lebenslos die schöne Frau sein konnte! Aber sie sollte nicht merken, daß er sich verletzt gefühlt hatte.

„Sämtliche Fenster sind geöffnet, gnädigste Gräfin“, versuchte er ruhig zu sagen, „aber was die Apothekenluft anbelangt, an diese müssen meine Gäste sich gewöhnen, sie besuchen eben Kranke, und von solchen ist eine ähnliche, schwüle Atmosphäre leider untrennbar.“

„Du bist heute allein, lieber Wladimir?“ fragte die Fürstin, welche nichts sehnlicher wünschte, als diesem peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Weßhalb läßt sich denn Maxim Maximowitsch nicht blicken? Ich habe ihn schon eine Ewigkeit nicht gesehen, denn bei Tisch erscheint er jetzt nicht, und wenn ich Dich einmal besuche, so trifft es sich leider immer so, daß ich ihn nie antreffe!“

„Maxim Maximowitsch hat mich gebeten, ihn auf eine Stunde zu beurlauben, da er notwendige Briefe zu schreiben hat, welche er noch heute Abend zur Station schicken möchte!“ erwiderte Fürst Korsakow, der seine Schwäche vollständig überwand und seine gewöhnliche Ruhe wiedergewonnen hatte. „Er hat mir heute eine überaus unangenehme Überraschung bereitet“, fuhr er fort und strich sich langsam über Stirn und Augen, wie ein Mensch, der plötzlich wieder an etwas sehr Peinliches erinnert wird, „eine überaus unangenehme, und ich bitte Euch alle deshalb um Entschuldigung, wenn meine Laune gerade nicht die beste ist, ich bin eben ein trauriger Mensch, der nicht immer Kraft genug besitzt, seine Selbstbeherrschung beizubehalten!“

Alle horchten gespannt auf, sogar Gräfin Elmas blonder Kopf hob sich träge aus den Polstern, und erwartungsvoll schweiften ihre blauen Augen zu dem Sprechenden hinüber.

„Von welcher Überraschung spricht Du?“ fragte die Fürstin im Tone der Beforgnis.

„Von der natürlich“, fuhr Fürst Korsakow fort, „daß mir Maxim Maximowitsch heute Vormittag erklärte, seine Stellung aufgeben zu müssen. Du wirst begreifen, wie mich diese Erklärung nicht überraschte, der Ausdruck sagt zu wenig, sondern geradezu niederbrückte! Ich habe mich an ihn gewöhnt, mehr als das, habe ihn aufrichtig lieb gewonnen, vergaß zu Zeiten überhaupt ganz, daß ich es mit einem Fremden zu thun hatte; mir war er ein Sohn, ein jüngerer Bruder geworden. Nun kommt er heute und macht mir ganz unerwartet die Erklärung, daß er mich in drei Wochen, falls bis dahin für ihn Ersatz geschafft worden sei, verlassen müsse!“

„Und welchen Grund giebt er dafür an?“ fragte die Fürstin schnell.

„Keinen, versicherte mir jedoch, nicht anders zu können, und ich muß ihm schließlich glauben, obgleich ich mir vergeblich den Kopf zerbreche, welche Ursache diesem plötzlichen Entschluß zu Grunde liegt!“

Graf Sobolew hatte sofort nach der Eröffnung des Fürsten seinen Platz verlassen und war an eines der Fenster getreten, dort stand er, die Hände in die Taschen seines Rockes vergraben, und starrte mit halb abgewandtem Gesicht in den Park hinaus.

„Hast Du in seine Entscheidung gewilligt?“ fragte er jetzt, ohne sich umzuwenden, anscheinend in gleichgültigem Tone, nur seine Stimme hallte so wunderbar klanglos durch das hohe Zimmer, daß der Fürst unwillkürlich aufmerksamer zu ihm hinüber sah, und ein Ausdruck der Überraschung ging durch seine Züge. Dort an derselben Stelle, fast genau in derselben Stellung hatte vor ein paar Stunden Gerojew gestanden — wie täuschend ähnlich sich die Beiden waren! Man hätte auf den ersten, flüchtigen Blick fast meinen mögen, dieselbe Person vor sich zu haben! Oder lag der Grund zu dieser Täuschung nur in seiner Phantasie, in seinen überreizten, kranken Nerven? — Natürlich — er lächelte, denn jetzt, wo der Graf sich umwandte, wahrscheinlich weil die

Antwort etwas lange auf sich warten ließ, war dieselbe aufgehoben, denn statt des jungen, lebensvollen, blühte ihm ein müdes, früh gealtertes Männergesicht entgegen, welches in Wirklichkeit mit jenem nur eine gewisse Scheinähnlichkeit, wie sie häufig auf Augenblicke bei sich gänzlich fremden Menschen vorkommt, besaß.

„Kann ich ihn halten?“ erwiderte er im Tone der Frage und folgte dem langsam im Zimmer Auf- und Abwandern mit den Blicken. „Natürlich habe ich ihn zum Bleiben zu überreden versucht, denn die Trennung von ihm wird mir schwer fallen, doch das alles war erfolglos, er blieb bei seinem Entschluß. Fürs erste gab ich ihm zwei Wochen Bedenkzeit, änderte er während dieses Termins seinen Voratz nicht, dann freilich bleibt mir nichts Anderes übrig, als mich in das Unabänderliche zu finden, denn mit Gewalt halten kann ich ihn nicht, aber ich werde ihn vermissen.“ — „Zawohl, ich werde ihn vermissen!“ fügte er leiser hinzu und beschattete die Augen mit der Hand.

In der Gesellschaft entstand eine kleine Pause, jedes Glied derselben schien in seiner Art mit dem eben Gehörten beschäftigt, alle jedoch von dem Unerwarteten in unangenehmer Weise berührt zu sein, nur Gräfin Elma behielt ihre Gleichgültigkeit bei.

„Water Dei“, sagte sie mit kurzem, spöttischen Aussehen und richtete sich gelangweilt in ihrem Fauteuil auf, „was Ihr für unbegreifliche Menschen seid. Um eines bezahlten Gesellschafters willen, der aus irgend welchen Gründen seine Stellung aufgibt, ein solches Wesen zu machen! Euren Mienen nach zu urtheilen müßte man annehmen, irgend ein großes Unglück wäre Euch widerfahren; statt dessen bedarf es nur einer Zeitungsannoncen, um Euren Sorgen ein schleuniges und vollständiges Ende zu machen. Ich denke, diese Sorte Menschen ist leicht zu erlangen!“

Graf Sobolew wandte sich bei der letzten Bemerkung seiner Gattin mit einer plötzlichen Bewegung und blickte finster in ihr kühles Gesicht. Ihre nicht achtenden Worte trafen ihn wie eine persönliche Beleidigung, denn sie waren gegen sein Kind, gegen seinen Sohn gerichtet, und im ersten Augenblick war es ihm, als müßte er ihr Schweigen gebieten, ihr entgegenzuehren, daß sie ihre Worte besser wählen möge — doch er besann sich noch rechtzeitig und preßte die Lippen fester aufeinander. — Wollte er sich lächerlich machen? — Nur ein letzter zorniger Blick glitt über die üppige Gestalt der frivolsten Sprecherin, dann wandte er sich langsam ab.

„Du solltest lieber nicht über Dinge sprechen, welche Du nicht verstehst!“ murmelte er zwischen den Zähnen.

„Ich wüßte nicht, was da nicht zu verstehen wäre, und kann nur wiederholen: Solche Leute sind zu ersehen!“ erwiderte sie gereizt. „Meinen Sie nicht auch, mein Fürst?“

Mit ihrem bezaubernden Lächeln wandte sie sich dem Angeredeten zu und stand mit leicht in einander geschlungenen Händen und flimmernden Blicken vor ihm, noch immer berückend schön, trotzdem die erste Jugend schon längst hinter ihr lag.

„Nicht immer und nicht unter allen Umständen, Gräfin!“ erwiderte er mit Nachdruck und einem Ton, der seinen Worten tiefere Bedeutung geben zu wollen schien, als es der Augenblick erforderte. „Was die Menschenseele einmal in sich einschloß, was sich in ihr herabgebildet und zur Vollendung ausreifte wie die Perle in der Muschel, das giebt sie nicht so leicht frei, das hält mit zäher Ausdauer fest!“

„Mein Gott, von welcher tragischer Seite Sie alles zu nehmen gewohnt sind!“ lächelte sie spöttisch. „Ich bin wahrhaftig neugierig, dieses menschliche Phänomen einmal wenigstens zu sehen, ehe es aus dem Umkreise Vieles verschwindet; ewig schade, daß dieser mein Wunsch nicht schon heute erfüllt werden kann! Wäre es so ganz unmöglich, lieber Fürst?“

Ein schmeichelnder Ton klang in ihrer Stimme, doch er sollte diesmal seine Wirkung verfehlen, denn mit gerunzelten Brauen näherte sich ihr Graf Sobolew.

„Es ist unbegreiflich, wie taktlos Du zuweilen sein kannst, Elma“, sagte er mit harter, fast schneidend klingender Stimme, „in welcher Weise sollte denn der Fürst seine Handlungsweise motiviren, falls er, um Dir einen Gefallen zu thun, wirklich Deinen Wunsch erfüllen wollte? Soll er dem betreffenden Herrn etwa sagen: eine Dame der Gesellschaft wünscht ihn zu sehen, gerade so, als wäre er ein seltener Vogel oder sonst ein Gegenstand, den man nach Belieben und Laune einer Musterung unterwerfen kann?“

Gräfin Elmas blonder Kopf sank trogig in den Nacken, und mit einem fast feindseligen Blick streifte sie die Gestalt ihres Gatten, der es wagte, ihr in Gegenwart anderer eine Bemerkung zu machen, welche fast einer Rüge gleichkam — so etwas war denn doch zu unerhört!

„Du schienst heute ein ganz besonderes Vergnügen darin zu

suchen, mich auf irgend eine Art zu reizen, sei es auch in der Weise, wie eben jetzt!“ erwiderte sie scharf. „Versteht Du denn wirklich gar keinen Scherz? — Natürlich, es ist mir ganz einerlei, ob ich diesen Herrn sehe oder nicht, dergleichen Persönlichkeiten, welche mit einem beliebigen Bedienten die gleiche Rangstufe einnehmen, existiren für mich einfach nicht!“

„Elma!“ kam es fast brohend über des Grafen Lippen, „Du sprichst von —“ Er stockte erbläutend und wandte sich bestig ab. Großer Gott, wenn das so weiter ging, verlor er den Verstand und wußte bald nicht mehr, was er that.

„Von dem Gesellschaftler des Fürsten!“ vollendete sie ironisch. „Ich weiß es ganz genau, verlaß Dich darauf! — Aber, es ist wirklich lächerlich! Die ganze Zeit über wird von nichts Anderem als von diesem jungen Menschen gesprochen, gerade so, als wäre er ein neu entdecktes Wunder der Welt. Wahrhaftig, er könnte sich was darauf einbilden, wenn er es zufällig erführe!“

Sie war die Erste, welche sich von dem Kranken verabschiedete, und, nachdem sie ihm mit großem Lächeln die Fingerringe zum Aufhängen gereicht hatte, was sie übrigens unendliche Ueberwindung kostete, verließ sie eilig den Salon, um mißgelaunt ihre eigenen Gemächer aufzusuchen.

Mit einem ungeduldbigen Ruck riß sie die Brillantnadeln aus den üppigen Haaren und schleuderte sie mit verächtlichem Aufschrei in das geöffnete Schmutzkästchen, zu all den übrigen Geschenken, deren blühende, kostbar gefärbte Steine ihr verführerisch entgegenfunkelten, als wollten sie sie zu neuem Schmücken einladen. Wenn sie nur gewußt hätte, für wen sie heute so sorgfältig Toilette gemacht, für wen sie diese moderne, spitzenüberrieselte Mode angelegt hatte! Für jene lebendige Mumie, welche von ihrem Rollstuhl aus sie mit heißen Blicken verfolgte, die ihr sagten, daß selbst sein elender Zustand ihn nicht abhielt, sie bewunderungswürdig zu finden! — Herr Gott, wie er aussah! Wie durfte er es wagen, er, der Krüppel! Ob er nicht glaubte, wer sie erwartete, wahrhaftig, sie hätte ihn nicht erkannt! In einem Anfall von Ekel schauerte sie zusammen und bedeckte die Augen mit der Hand, war es möglich, daß dieses fürchterliche Knochengestirn und jener lebenswürgende Cavalier, dessen über-schwengliche Verehrung ihr oft genug ein mißliebliches Lächeln entlockten, identisch waren? Sie mußte es glauben, aber es war entsetzlich! Nur mit Widerstreben, nur weil sie nicht anders konnte, weil sich alle Welt gegen sie empört hätte, hatte sie ihm die Hand gereicht, aber als sie dann seine kalten, blutleeren Lippen auf derselben gefühlt, da hatte sie Abscheu gepackt, Widerwillen, Ekel, denn alles Kräfte war ihr in tiefer Seele verhaßt. Bei dem bloßen Gedanken, daß eine solche Veränderung auch einmal mit ihr, der bewundern und gefeierten Gräfin Elma vorgehen könne, schlich kaltes Grauen schon jetzt in ihre Glieder.

Daß, das war Thoreheit, sie wußte es, aber jener Besuch hatte sie dennoch entsetzt. Schwer aufathmend warf sie sich in einen Sessel, wahrhaftig, wenn sie gezwungen war, diesen Anblick noch öfter zu ertragen, so würde sie krank, entsetzt krank, sie fühlte es deutlich. Nein, mochte Max machen, was er wollte, sie ertrug es in diesem abscheulichen Vieles, gegen welches sie von jeher geheimen Abscheu hegte, nicht mehr, denn sie spürte nicht die geringste Lust, seiner Launen wegen, die ihn Einsamkeit und Ruhe suchten und wünschenswerth finden ließen, ihre eigene Gesundheit zu opfern. Der menschliche Organismus war schon ohnehin nur allzusehr empfindlich gegen verschiedene, unvorhergesehene Einflüsse, die seine Widerstandskraft untergraben und aus dem gesunden und schönsten Menschen ein lebendes Scherensal machten. Das sah man am besten und deutlichsten an diesem Fürsten. Eine unscheinbare Kugel, ein winziges Stüchchen Vieles, die ihm in die Brust krang, richtete solche Verheerungen an, machte den lebenswürgenden, ritterlichen Mann zu einem hilflosen Krüppel! Brr! es war entsetzlich! — Da sah sie es wieder deutlich, das eingefallene, leidende Gesicht, in dem nur die Augen, diese Augen, die ihr immer und überall, selbst jetzt noch, Bewunderung und Hingabe ausgedrückt hatten, sich ähnlich geblieben waren, die trübselige abgestorbene, mehr dem Grabe, als dem Leben angehörende Gestalt, und fragte sich, ob das wirklich derselbe Fürst Korsakow sein konnte, mit dem sie sich noch vor ein paar Jahren, an jenem denkwürdigen Ball, dem letzten, welchen er besuchen sollte, so köstlich amüsiert hatte! — Wenn sie es nicht bestimmt wußte, sie hätte es nicht geglaubt, es klang zu unwahrscheinlich! — Jenes unglückliche Duell! Bah! Wer hieß ihn, sich mit dem einäugigen deutschen Baron zu schießen! Freilich, er hatte es nur ihrer Willen gethan, aber immerhin trug nicht sie, sondern er selbst die Schuld, denn schließlich mußte er wissen, daß die Bedereien oder selbst das Urtheil eines faden Weiden ihr gleichgültig sein konnten, alle Welt mußte ja außerdem, daß Höhnung bis zum Wahnsinn eifersüchtig war!

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 355a



Rinder-Deberthran

48st gereinigt, wohlschmeckend und leicht zu nehmen, bei

Fritz Bernstein,

Westph.-Drogerie,

Adler-Drogerie,

3433

Marktstr. 9.

Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaaren aller Art.

einfach bis hochlegant, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie für nur solide Arbeit. 1526

Ph. Seibel, Möbellager,

Gleichstraße 24.

Als Spezialität empfehle meine beliebten Stahl- u. Kupfer-Riche in geschmackvoller Einrahmung zu höchst billigen Preisen.

Aechten westfälischen Bumpnickel

empfiehlt

3124

Adolf Genter Bahnhofstr. 12.

Die beste, Reis frisch und süß schmeckende

Schottische Hafergrütze

kaufen Sie billigst in der Landesprodukten-Handlung

Julius Praetorius, 4221

28 Kirchgasse 28.

Cigarren-Handlung von

Emil Lutz, Mauritiusstraße 12,

44a Schwalbacherstraße 29, empfiehlt sein reiches Lager in

Cigarren, Cigaretten u. Tabak

allererster Firmen.

3930

Hugo Aschner

34. Wilhelmstrasse 34.

Blousen-Gelegenheitskauf

von Montag, den 12., bis Samstag den 17. c.

Seidene Blousen.

Serie I II III IV
jetzt Mk. 10.—, 15.—, 20.— 25.—
früher 15.— bis 50.— Mk.

Woll-Blousen.

Serie I II III IV
jetzt Mk. 8.—, 10.—, 12.—, 15.—
früher 12.— bis 29 Mk.

Costümröcke.

Wolle von Mk. 12.75 an.
Seide „ 30.—

Pelz - Colliers, Pelz Muffe,
Straussboas, Chenilleboas
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Verkauf an diesen Tagen nur gegen
Baar.

Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Hugo Aschner

10. Langgasse 10.

Gelegenheitskauf

von Montag 12., bis Samstag, 17.

Spitzen, Tulle,
Paillettulle, Pailletcorsagen,

Serie I II
jetzt 5.— Mk. 10.— Mk.
früher 10 bis 15.— Mk. 15 bis 35.— Mk.

Schleifen und Jabots,

Serie I II III
jetzt —.50 Mk., —.75 Mk. 1.— Mk.
früher 1.— bis 5.— Mk.

Der Verkauf von
oben erwähnten Artikeln findet nur statt

10. Langgasse 10.

Verkauf nur gegen Baar.

Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Fleischhackmaschinen,

bestes Gebotet,

von **Mk. 4.50** an,

Brottschneidmaschinen

billigst.

Franz Flössner, Wiesbaden,
Wellstrasse 6.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und einzige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Jodismus, Infarkte, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Heftigkeit, Blutharnt, Neuralgien,
Frauenleiden u.
Thermalbäder, Douchen (Kocher Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfohlen
H. Kupke,
„Baderhaus zum goldenen Roth“,
Goldgasse 7.

Gross internationale Bekleidungs-Akademie.

Direction: **Hch. Meyrer.**
Nur Rheinstrasse 59, I. Et.
Sämtliche Schnittmuster nach Maass:
Tailen, Jaquettes, Mäntel und Capes nur 1 Mark. —
Schneiderinnen erhalten Rabatt.
Damen, welche ihren Bedarf an **Kleiderstoffen**
durch die Akademie beziehen, erhalten zuverlässige
Schnittmuster nach Maass gratis.
Vertretung leistungsfähiger **Stoffbistenverkauf**
Kleiderstofffabriken. (zu Fabrikpreisen).

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Miedelsberg 2
Filiale i. Weßend Walramstr. 27
Schmiedl. Bahnoper. Künft. Bahn u. G.-utic. Reparatur. sofort. 3290

Schweizer Stickeren.

Bringe hiermit mein großes Lager in Stickeren in empfehlende
Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich als St. Galler be-
sonders vorteilhafte Einkäufe mache, hauptsächlich auch in günstigen
Reifen und Musterstücken, welche billig abgebe.
Saisonartikel wie gestickte Blousen und Kleiderstoffe,
weiß und farbig, verkauft mit 10 % Rabatt. 3366

Frau W. Kussmanl,
Kapellenstrasse 2.

Deutscher Hof.

Täglich:

© Süßer Apfelmoss. ©

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
und Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Antiquar u. in
allen Stadtteilen.
Ein Haus mit langjährigem, sehr florierendem Geschäft, mehrere Häuser
werden auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Bauplätze und Grundstücke, geeignet zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur
von 3365

Mathias Feilbach, Nikolastrasse 5.

Für den Winterbedarf.

Magnumbonumkartoffeln Str. 2.50, gelbe englische Str.
2.40, Paigekartoffeln Str. 3.50 in haltbarer Qualität empfohlen

Lebensmittel-Consum.

3177
Delemerstr. 2. Telefon 2430.

Latrinen, Gruben u. Sandfänge

werden sofort entfernt. Bestellung Viebricherstr. 19.

August Ott sen.,

Abfahrtsunternehmer.

Grosse internat.

Bekleidungs-Akademie.

Direction **Hch. Meyrer.**
Nur Rheinstrasse 59, I. Et.
fachwissenschaftliches und technisches Lehr-Institut
allerersten Ranges
für die gesamte
Damen-Schneiderei,
nach Neuem,
unbedingt sicherem und leicht erlernbarem System
ohne Concurrenz.

Jede Dame sollte sich durch eine Futtertaille nach
Maass (gratis) von dem tadellosen Sitz und ele-
gantesten Formen (selbst ohne Anprobe) vorher über-
zeugen.
Beste Referenzen aus allen Kreisen. — Prospekte gratis.

Zu verkaufen.

Rechtst. Etagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
räteten Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Haus Rheinstraße, großer Werkstat, Hofraum für 100,000 Mk.
Anzahlung 10,000 Mk.,
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstat, Hofraum,
Erdgeschoss, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Rechtst. hochfeines Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn.
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Haus hies. Stadttheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Drogeriehandlung
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung,
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Etagen-Villa Hainertweg u. Gutsanfertagsstr., sowie Villen
zum Kleinbewohnen in allen besseren Lagen
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Villa nahe der Rhein- und Wilschstr., mit 8 Zimmern, Bad,
für 48,000 Mk.
durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Rechtst. hochfeine Etagenhäuser, Adelshaus- und
Nicolaststraße,
Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamten geeignet,
58 durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Gasthaus-Gastwirtschaft, 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Anzahlung 8000 Mk., Brauerei liefert Zuckerr, beste Lage,
abtheilungshalber zu verkaufen durch den beauftragten Agenten
Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus mit Thorfahrt oder Laden, Badenzimmer u. Werkstat,
2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, für nur 50,000 Mk. bei
4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe ist in bestem Zu-
stande und rentiert 3500 Mk. Miete. Näheres bei
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Gastwirtschaft mit gr. Räumlichkeiten, Kegelbahn, Garten-
wirtschaft, ohne Concurrenz, rentiert 2000 Mk. frei, Brauerei
liefert Zuckerr, in seltener Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues Haus mit 2 großen Böden, großem Keller, Lagerräume,
5 gr. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stad., in der
Nähe des Ronnenbors, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen
Bauplätze eintauschen. Kaufpreis und Pläne durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus mit Boden, großem Hof u. Lagerräumen, mit einem
vorzüglichen Landesprodukt, Flaschenbier- u. Wurst-Geschäft,
wegen Krankheit für 52000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit
Geschäft u. gr. Inventar zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus für Weinbändler in der unteren Adelheidstr. mit
5 eleganten Zimmer-Wohnungen weggshalber zu ver-
kaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn
u. hinten Balkon, rentiert 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten
Garten, Lage Westviertel für 40000 Mk. zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Gasthaus für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vor-
handen, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, elektrisches
Licht, Frucht u. Kochgas, vorn und hinten Balkon, mit einem
Ueberfluß von 1500 Mk., zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehle ich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Gasthaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst.
Geschäft sehr passend, in weggshalber zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** mit flottgehender Wirtschaft in sehr guter Lage
zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**
Fünf Häuser in Elville mit Gärten im Preise von 11,
16, 17, 38 und 42000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Landhaus** (Vierhäuserhöfe) mit 72 Ruthen Terrain,
wegshalber für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe
des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**
Mehrere Villen, Einfam. u. Halbmaierstr., im Preise von
54, 63, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort
ausgestattete **Pensionvilla** (Curviertel) für 125000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**
Mehrere rentable Häuser mit Werkst., Westviertel zu
verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**
Ein neues rentabl. **Gasthaus** mit Boden u. allem Comfort
der Neuzeit ausgestattet, sowie ein rentabl. **Geschäftshaus** mit
Bäckerei und Boden, mittlerer Stadttheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein noch neues **Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen,
auch als Lager zu benutzen, Verhältnißhalber zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein neues **Etagenhaus**, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad,
rent. fast eine Wohn. frei, im Westviertel für 51000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.**
Eine Anzahl rentabl. **Geschäftsh.** u. **Etagenhäuser**,
fab. und webl. Stadttheil, sowie Pension- und Herrschafts-
Villen in den versch. Stadt- u. Vorstädten z. verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Bei Carl Wagner,

Immobilien- und Hypothek.-Geschäft.

Hartingstraße 5,

sind angemeldet:

Verschiedene Kapitalien — zum Ausleihen — theils Vor-
mundschaftsgeld.
Kapitalien in jeder Höhe werden stets gesucht auf prima
1. u. 2. Hypotheken für hier und auswärts. — Vermitt-
lung prompt und kostenfrei. — Verkaufshilfen u. s. w.
Ferner sind angemeldet: **Verschiedene Geschäftshäuser** ältester
eingeführter Firmen, auch Hotels, Baderhaus, Restaurants,
Wirtschaften, Privat- und Etagenhäuser, Villen, Bau-
plätze, in allen Lagen, auch sehr vortheilhafte Umbau-Plätze
in der Stadt.
Acker-Grundstücke in großer Auswahl zu Speculationszwecken
zum Verkauf.
Vermittlung prompt und reell. 3294

Schweizer Tafel-Wein!

Wachparmanen, Goldreinetten, grau-
reinetten, Reinetten, Himbeeräpfel, Wach-
reinetten, Veisler (schön roth), la thare Kochäpfel werden morgen
mittwoch an der **Taunusbahn** ausgeladen und zu billigen Preisen
abgegeben. Bestellungen erbitte umgehend. 4211

F. Müller, Nerostr. 23.